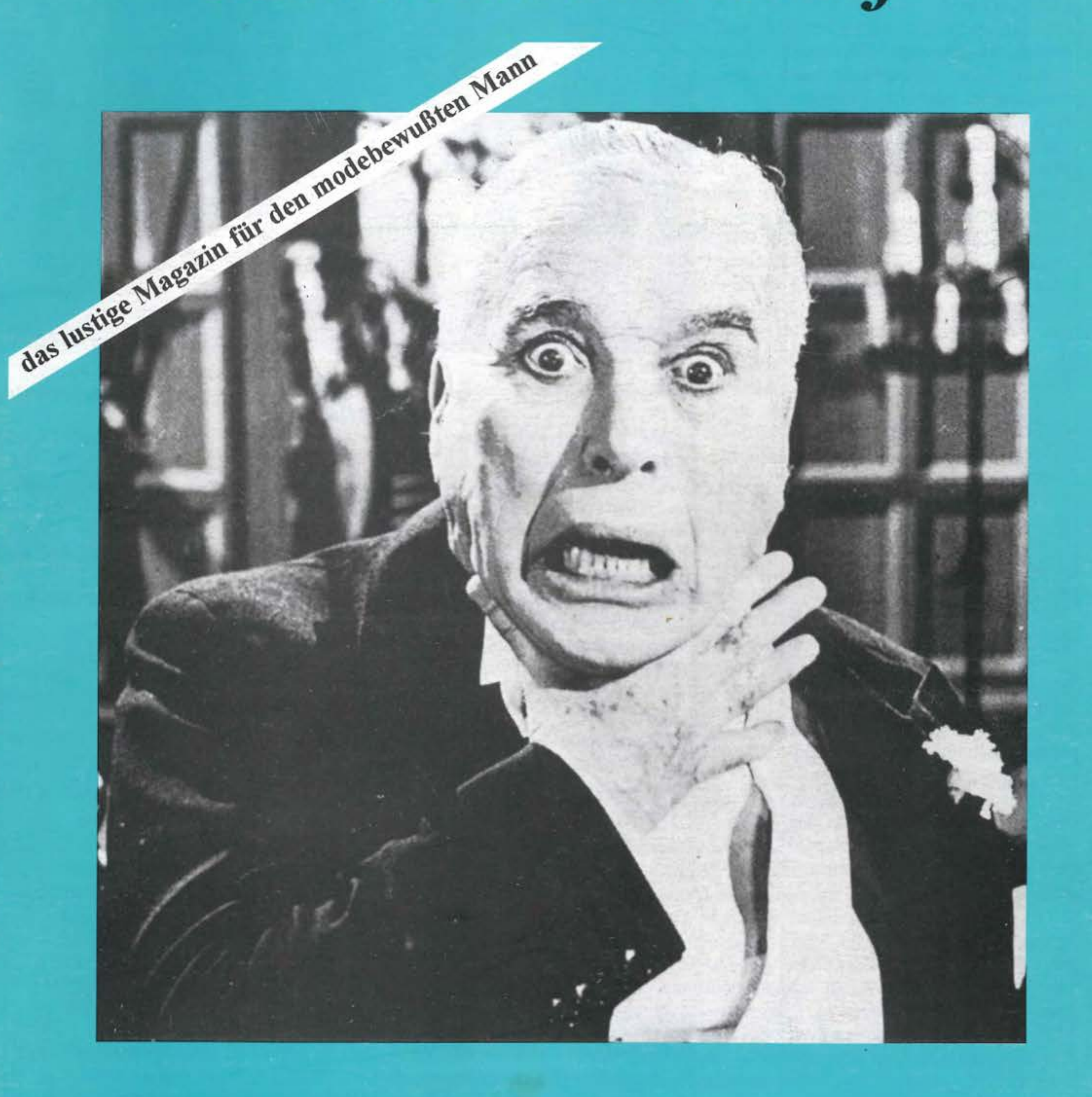
Preis: 5mack

Nr. 3 / April/Mai 94

Männerrundbrief

das lustige Magazin für den modebewußten Mann



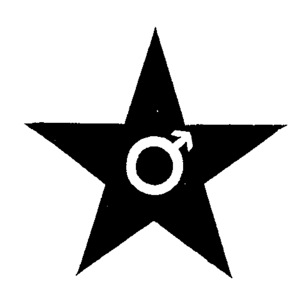
Inhalt: -bundesweites Männertreffen
-Faschismus, Fußball, Männlichkeit
-Verteidiger von Vergewaltigern
-Pädophiliediskussion *und anderes*

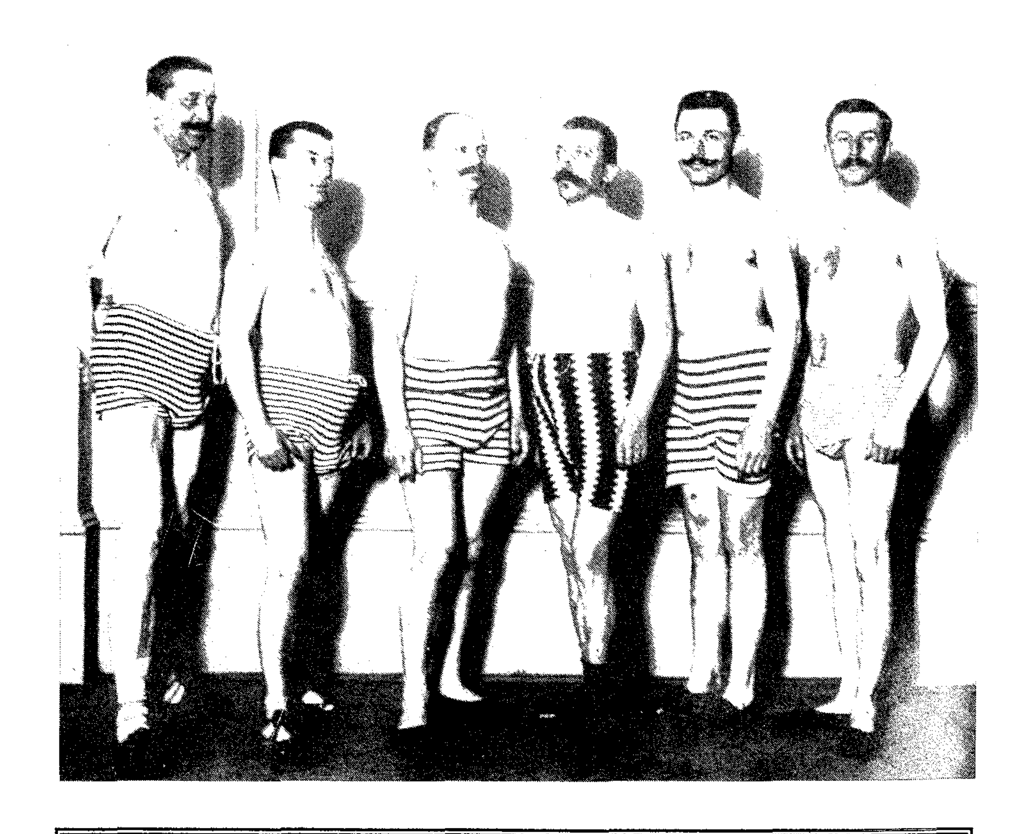
IMPRESSUM

Der Männerrundbrief erscheint alle 3-4 Monate und wird herausgegeben vom
Männer-Medienarchiv
c/o Schwarzmarkt
Kleiner Schäferkamp 46
20357 Hamburg
Preis: Einzelheft 5 DM / Abo über 5 Ausgaben 25 DM incl. Porto. (Nur Vorauskasse in Briefmarken oder per Überweisung auf unser Konto:
Christian Reichert
Hamburger Sparkasse
Ktnr.: 1251501258
BLZ: 20050550
NEUE KONTONUMMER!
Buchläden und Wiederverkäuferlnnen zahlen pro Heft 4 DM incl. Porto.
Ein Knastabo gibt's gegen Portokosten. Das sind für 5 Ausgaben 7.50 DM
V.i.S.d.P.: C.Reichert
Herstellung: Eigendruck im Selbstverlag

Eigentumsvorbehalt
Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist diese Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. "Zur-Habe-Nahme" ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitschrift nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nichtausgehändigten Teille, und nur sie, dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

Zur Beachtung:
Seit dieser Ausgabe haben wir eine neue Kontonummer.
Bitte überweist die Kohle auf das in diesem Impressum genannte und nicht mehr auf das bisherige Konto!





hhhaaaatschiii....
wieder mal später als erwartet sind wir nun erschienen. Mehrere Artikel, die wir angekündigt haben, fehlen außerdem. Z.B. der zu Sexualität und zur Organisationsdebatte und autonomen Strukturen. Aber keine Bange. Kommt alles noch. Da wir so spät erschienen sind, hat sich nämlich allerhand Material angestaut. Wir haben deshalb beschloßen, schon in 4 - 6 Wochen die nächste Nummer herauszubringen. In der werden sich dann auch die Sachen befinden, die eigentlich schon in diese hätten reinkommen sollen.
Wär schön, wenn ihr uns bis dahin noch euere neuesten Machwerke, Reaktionen oder Liebesbekundungen schickt.
Wir haben übrigens ein neues Konto (steht nebenan in unserem ebenfalls neuen schicki Impressum). Besonderen Dank noch an die Leute, die für uns den Wiederverkauf organisieren. Wär toll, wenn sich noch ein paar mehr bereitfinden würden.
Bestimmt habt ihr schon vom autonomen Kongress in Berlin gehört. Wenn ihr euch überlegt, dort was zu Männersachen zu machen, dann schickt uns doch bitte euere Papers zu. Die würden wir nämlich gern in die nächste oder folgende Nummer reinnehmen.

tschühüüs....

Inhaltsverzeichnis

Bericht vom Männergruppentreffen vom 14.-16.1.94 in Nürnberg

das drumrum:

Ca. 70 Männer aus 15 Männergruppen waren da und die Stimmung und das Umgehen miteinander war unverkrampft und gut.Grad auch die Gespräche , die neben den AG's abliefen haben Spaß gemacht und machen Lust auf ein neues Treffen. Es wurde viel gelacht. Besonders als die Tischtennisplatte zerbrach, oder Samstag abend bei der Männerparty, wo die Band es schaffte 4 Stunden Stimmung zu machen. (Die T-Shirt Versteigerung allerdings war großer Schummel !!!)

Freitag abend nach dem Essen und Samstag vormittag stellten sich die einzelnen Gruppen vor. Es war keine Gruppe aus dem Osten und auch keine Schwulengruppe anwesend. Überhaupt schien das Verhältnis von einigen Männern, Schwulen gegenüber, von Unsicherheit und Fremdheit bestimmt zu sein. Mehrere Gruppen berichteten, daß Schwule aus ihren Zusammenhängen ausgestiegen sind.

Samstag nachmittag und Sonntag früh liefen dann die AG's.

Beim Abschlußplenum sonntag nachmittag ging es nochmal ziemlich chaotisch zu. Die Diskussion über ein weiteres Treffen wurde mit der Diskussion über ein bundesweites offenes Männertreffen zusammengeworfen. Als dann noch vom geplanten Autonomen Kongress in Berlin berichtet wurde war es ganz und gar unmöglich irgendwelche Entscheidungen zu treffen.

Trotzdem schien den meisten, auch uns, das Treffen gut gefallen zu haben (schade, daß es dazu keine Runde gab) und das Interesse an weiteren Männergruppentreffen ist wohl vorhanden. (Ist aber noch nichts geplant.)

Vor den Zusammenfassungen aus den AG's, noch ein dickes Lob an die Seppls für die gute Organisation.

AG 1: Faschismus und Patriarchat - Männlichkeit

Eine inhaltliche Vorbereitung gab es durch die Gruppen aus Berlin, Bremen und Bielefeld. Mann sollte die Texte: "Neofaschismus und Männlichkeit: Arsch auf Eimer" und "Die Bande (r)echter Männlichkeit" gelesen haben. Davon ausgehend, daß die Texte soweit bekannt sind und daß sich alle vorbereitet hatten, gab es eine Runde zu Erwartungen und Wünschen zu dieser AG an diesem Wochenende.

In der Runde ist dann die erste reale Differenz offen geworden. Die Differenz liegt in der theoretischen Aufarbeitung von Geschichte und Faschismus in seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen und in der Frage nach praktischen Ansätzen/Möglichkeiten heute im Zurück- und Zerschlagen von faschistischen/rassistischen Strukturen/Gruppen etc. Die Differenz ist, daß es einzelne (Gruppen) gibt, die inhaltlich oder praktisch arbeiten und daß die Ergebnisse selten zusammengebracht werden. Die Runde beinhaltete weiterhin eine kurze Vorstellung der einzelnen Gruppen, wo konkret auf Defizite aufmerk-sam gemacht wurde; inhaltlicher wie praktischer wie patriarchaler Art. Der Wunsch war dann auch, über Mackerstrukturen von Männern in Antifa-Zusammenhängen reden zu wollen; was mit der Begründung, daß es erstmal darum geht, inhaltlich zu einem Fundament zu kommen, zeitlich nach hinten verschoben wurde.

Ab hier begann dann die Arbeit an den Texten, die sich alle inhaltlich mit der Frage nach dem Zusammenhang von Faschismus und Patriarchat beschäftigen. Hier wurde deutlich, an welchen Schwerpunkten sich die Gruppen inhaltlich vorbereitet hatten. Grundlage für die Ausarbeitung des Zusammenhangs waren die Bücher von Theweleit "Männerphantasien" genauso wie der Versuch einer Strukturanalyse von Faschismus/Patriarchat an Fragen wie: Welche Staatsform wählt der Faschismus? Was muß in der bürgerlichen Gesellschaft transformiert werden, damit sie zur faschistischen wird? Besteht ein Automatismus in der Entwicklung vom Feudalen zum Bürgerlichen zum Faschistischen? Ist der Faschismus eine Gesellschaftsform innerhalb des Patriarchats? Warum? Wo sind die Gemeinsamkeiten zur bürgerlichen Gesellschaft? Wie sieht die männliche Sozialisation/Konditionierung in beiden Gesellschaften aus? Was macht die Faszination der Männer am Faschismus aus und wie kommen sie zu dieser Faszination??

Hier war und ist Grundlage, daß alles, was mit Faschismus und Neofaschismus in Zusammenhang steht, zum entscheidenden Teil von Männern aufgebaut, getragen und forciert/toleriert wird und wurde. Die Antwort auf die aufgeworfenen Fragen sind am Anfang aussschließlich (d.h. in Konkurrenz) diskutiert worden, d.h. daß jede Gruppe davon ausging, daß ihr Inhalt der Inhalt ist, anstatt sich aufeinander zu beziehen. Das führte auch zu Mißverständnissen, die nach einer dafür angesetzten Pause geklärt werden konnten.

Ein inhaltlicher Punkt, der immer wieder nebenbei mitdiskutiert wurde, war die theoretisch abstrakte Frage danach, ob es sowas wie faschistische Subjektivität geben kann? Hier gibt es unterschiedliche Antworten mit ihren Konsequenzen. Von einer Analyse ausgehend, was dem Faschismus innewohnend ist, kann er kein Subjekt möglich machen oder zulassen, auch unabhängig davon, ob wir von einer "humanistischen" oder materiellen Argumentation ausgehen, da die Ideologie der Volksgemeinschaft den/die Einzelne/n negiert, da er/sie immer nur in Bezug auf die Volksgemeinschaft gesehen wird/werden kann. Die Antwort auf die Frage: Wer/welche oder was das/die oder der Subjekt ist, blieb offen, da wieder je nach Weltanschauung argumentiert wurde.



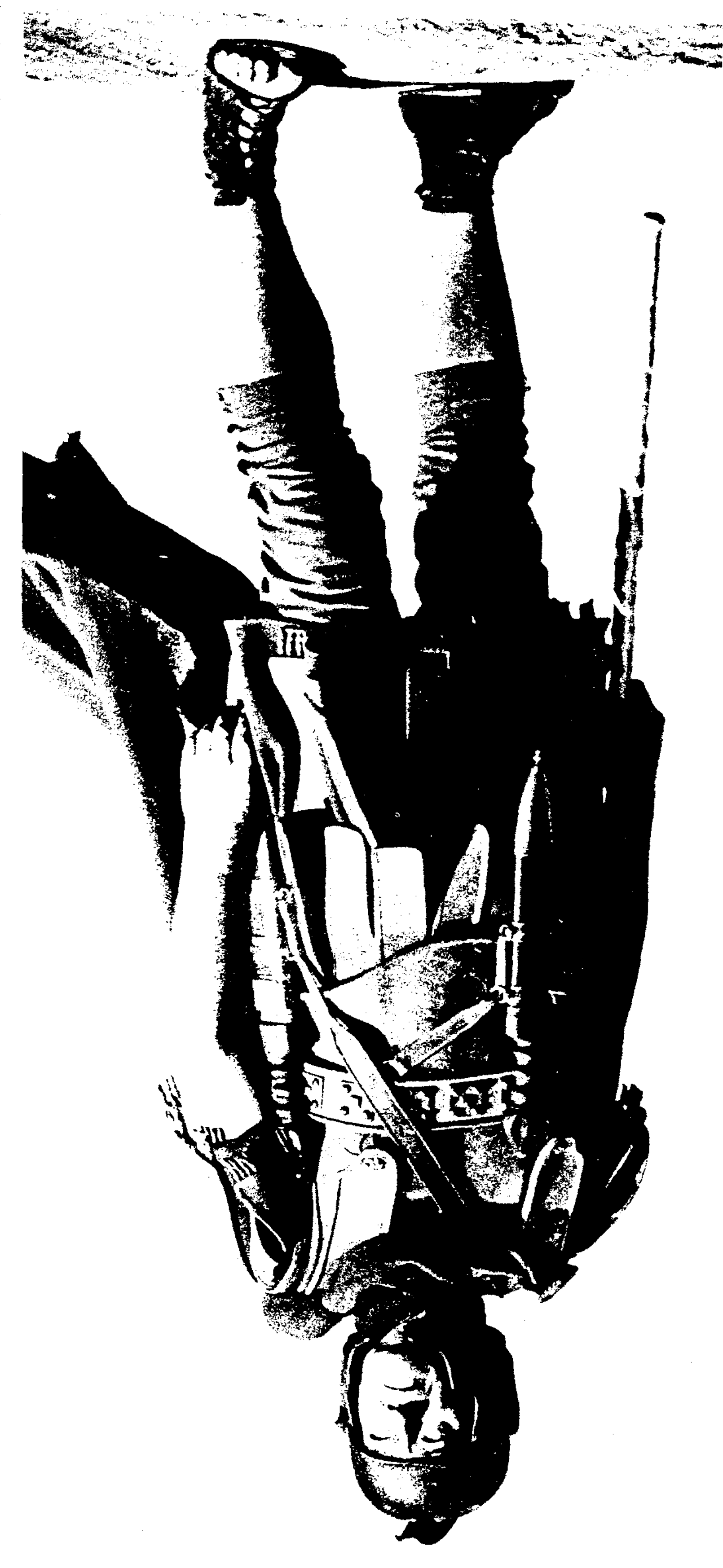
Genauer wurde die Frage nach Identität/Männeridentität in der bürgerlichen Gesellschaft diskutiert, wo die abschließende Aussage (für das Wochenende) die war, daß das klare, sichere, ganzheitliche "Ich-ohne-Risse"Bild, das Widersprüche des bürgerlichen Patriarchats zukittet/ tabuisiert, Voraussetzung ist, um eine Vereinheitlichung des Wahrnehmens zu produzieren und aufrecht zu erhalten, was wiederum Voraussetzung ist, um eine Volksgemeinschaft zu produzieren und zu installieren. Davon abgespalten werden die, die nicht nach diesem Prinzip/ Wahrnehmung funktionieren und die dann zu den "Anderen" etc. erklärt werden. Die Anderen sind dann die, die allem, was im Patriarcat gewollt ist, wie Kontrolle, Ausbeutung, Vernichtung etc. unterworfen werden dürfen/ sollen/müssen. Dieses Bild der Männeridentität widerspricht der realen sozialen Wirklichkeit, ist somit patriarchale Ideologie, die zur faschistischen werden kann. Ein Fundament patriarchalen Funktionierens wurde in der Diskussion herausgearbeitet, aber nur sehr kurz betrachtet: die Aufspaltung von Leben und was dazugehört in DICHOTOMIEN (in 2er-Gegnsätze) wie z.B.: wir - die anderen; Freund - Feind; Mann - Frau; wahr - falsch; Kind - erwachsen; Gewinner - Verlierer;gut - böse; Opfer - Täter; funktioniert - funktioniert nicht; etc usw.

AG 2: Nationalismus, Männergewalt, Militarismus

Zur AG gab es einen Vorbereitungstext ("Die Bereitschaft zum Krieg, ist die Bedingung für den eigenen Frieden" Männerrundbrief Nr. 2) aus Dortmund. Dort wurde die These aufgestellt, daß sich die BRD momentan in einem Prozeß der Militariserung befindet, der die gesellschaftlichen Werte nach innen neu patriarchal definiert. Diese Werteverschiebung nach innen ist Ziel der Militarisierung, von der auch "Linke Männer" profitieren.

Nach einer Vorstellungsrunde, wurden verschiedene Punkte am Text kritisiert, bzw. von den Schreibern erläutert. Eine offene Frage war, ob dem Militär bei dieser These nicht eine zu große Bedeutung zugemessen würde. Ein anderer Punkt, an dem die Vorstellungen am ersten Tag auseinandergingen, war die Frage, ob Entwicklungen, wie zum Beispiel die Militarisierung, unter rein männerspezifischen Ansätzen betrachtet werden können. Eine Position war, daß dies die Voraussetzung ist, um einen neuen Blickwinkel zu erreichen, und sich dieser aufgrund der antikapitalistischen Erklärungstradition ansonsten nicht entwickeln könne. Die Gegenposition stellte fest, daß der Fehler einer eindimensionalen Betrachtungsweise von Herrschaftsverhältnissen schon viel zu lange gemacht worden sei, und sich eine Analyse vielmehr um die gleichwertige Einbeziehung von Herrschaftsverhältnissen bemühen müsse.

Nachdem am 1. Tag "abgeklopft" wurde, wo die einzelnen stehen, verlief die Diskussion am zweiten Tag wesentlich angenehmer. Alle konnten sich auf einen männerspezifischen Blick einlassen, woran sich letztlich auch einige interessante Fragen entwickeln konnten. Eine Überlegung war zB, inwieweit die gegenwärtige linke Krise, unter geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten betrachtet werden müsse, da ein patriarchaler Rollback eine wichtige Ursache dessen sei. Irgendwann war's dann auch plötzlich schon vorbei und wir gingen zum Abschlußplenum. Daß hätt n anderer jetzt aber sicher gaaaannnz anders geschrieben. Wetten???



AG 3 : sexuelle Zwangsmoral und neue Moral

Zum Einstieg gab es einen kurzen Sketch, in dem ein Mann dargestellt wurde, der auf einer Party nicht weiß, ob und wie er eine Frau ansprechen soll. Er ist hin- und hergerissen zwischen seinem "Impuls", sie einfach anzusprechen, seiner "neuen" Moral nicht sexistisch zu sein, und seinen (alten) Ängsten vor Ablehnung und Versagen.
Im Anschluß haben wir erstmal Fragen und Aspekte gesammelt, die uns zu dem Thema interessant erschienen (eine Auswahl) :
-gibt es politisch korrekten Sex/Anmache
-Sexualität nur mit Liebe , oder wie
-das Ideal von der großen Liebe und was wir dem (nicht) entgegensetzen
-Homosexualität
-lassen sich Veränderungen des Ichs über die Anti-Patriarchats-Diskussion erreichen
-Freiwilligkeit von Veränderungen/ Zwang durch Frauen
-Eigeninteresse an Veränderungen finden
-kann Abbau von Macht mit Lust verbunden sein
-wie gehen Lernschritte, wenn Mann öffentlich keine Fehler machen darf/will
-wenn alles 100%ig sein muss, ist das sehr hinderlich für eine Entwicklung. Das führt zu eher strikter Regelbeachtung. Diese Regeln dürfen dann auch kaum hinterfragt werden.
-neue Moral in alter Gesellschaft : wie geht das
-Ethik als übergeordnetes Gebäude von Grundsätzen. Moral als abgeleitete Handlungsanweisungen
-brauchen wir eine Moral, oder reicht es, eine Ethik zu haben
-was ist die aktuelle gesellschaftliche Moral, und ist sie nur schlecht
-wie können wir lernen zu unterscheiden, zwischen (patriarchalem) Taxieren und (erotischer) Wahrnehmung
-sexistische Anmache können erstmal nur Frauen definieren

Weil wir so viele waren, haben wir uns dann in zwei Gruppen geteilt. Eigentlich müsste jetzt ein Bericht folgen, was in den beiden Gruppen geredet wurde. Der fehlt hier aber. Schade eigentlich. Nach der Aufteilung ging's dann wieder zusammen weiter.
Da wir uns relativ oft am Beispiel von Anmache uber Moral unterhalten haben, haben wir am Sonntag geguckt, wo uns die Moral sonst noch begegnet. Über Kommunikation haben wir dann länger gesprochen, wobei die Kommunikation über Sexualität den größten Raum eingenommen hat.
Nach der "alten" Moral ist das Reden über Sexualität ein Tabu. Nach der "neuen" Moral ist es zumindest problematisch, offen zu sein, wenn es um die eigenen Wünsche geht. Das offene Aussprechen setzt voraus, daß sich der/die Gegenüber sich durch diesen Wunsch nicht so unter Druck setzt oder setzten lässt, daß er/sie sich selbst vergisst. Wenn Wünsche nicht ausgesprochen werden, ist es wichtig darauf zu achten, daß sie nicht einfach verdrängt werden. Sonst besteht die Gefahr, daß wir versuchen sie auf anderen Wegen durchzusetzen.



Sowohl bei der verbalen, als auch bei der non-verbalen Kommunikation besteht die Gefahr von Missverständnissen und die Möglichkeit Druck auszuüben. Egal ob geredet wird, oder nicht: in beiden Fällen geht es um einen Umgang mit Grenzen und Grenzüberschreitungen. Dabei haben wir oft im Kopf, daß jede Grenzüberschreitung zu vermeiden ist.
Dadurch wird es jedoch auch fast unmöglich, die Grenzen zu finden. Wo die Grenzen wirklich sind, kann nur durch "Anklopfen" an die Grenze herausgefunden werden. Der Übergang zwischen einem "Anklopfen" und einer Grenzüberschreitung ist dabei oft fließend. Was was ist, ist dabei abhängig von den Menschen, zwischen denen es passiert und der Situation. Von daher kann es da keine Standartmoral geben, die pauschal anwendbar ist. Es muss klar sein, daß gefundene Grenzen akzeptiert werden.
(...) Anhand des Begriffes Funktion sind wir dann auf die Frage gekommen, ob wir in unseren Beziehungen "kapitalistisch" handeln.
Das drückt sich aus in der Sprache, in der wir über Beziehungen reden; z.B. Energie investieren. Es drückt sich auch aus in dem Verständnis, daß es ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Geben und Nehmen geben müsse. Es ist nicht weiter erstaunlich, daß sich solche Denkmuster in dieser Gesellschaft fundamentiert haben., aber wir wollen was anderes. Begriffe wie Bedürfnisbefriedigung oder Bestätigung erfahren lösen den Widerspruch nur scheinbar auf, da die patriarchal-verwertende Sicht- und Fühlweise damit nicht überwunden ist.
Bei der Bestätigung , die wir suchen, haben wir festgestellt, daß wir sie meist in Zweierbeziehungen suchen. In den meisten Gruppen wird sich gegenseitig wenig Bestätigung gegeben. Eine Veränderung von Gruppenstrukturen , hin zu einem persönlicherem Umgang ist von daher ein Ansatz, der auch zu einem anderen Umgang mit Zweierbeziehungen führen könnte.
Wünschenswert wäre ein Umgang ,der mit den alten Mustern bricht, ohne eine ungefüllte Lücke zu hinterlassen. Dies kann dann dazu führen, daß Männer sich wieder den bürgerlichen Idealen zuwenden.

Es ist also nicht nur eine Frage der individuellen Konditionierung, bzw. des "persönlichen Geschmacks", ob eine Szene sich rein technisch und oberflächlich zueinander verhällt, oder ob auch andere Sachen vorkommen ("Das persönliche ist politisch." hieß es doch mal...). Es ist auch eine strkturelle Frage und von daher eine sinnvolle Aufgabe für Männer/gruppen zu versuchen etwas dahingehend zu verändern.
Wenn solche Bemühungen und Positionen als nebensächlich oder lächerlich abgetan werden, könnten wir versuchen, die Leute an ihren behaupteten Antisexismus zu erinnern und darauf festzunageln.
(geändert, gekürzt und dreist ergänzt aus dem Protokoll der AG 3)



AG 4: Sexualität und Herrschaft

Grundlage der AG war ein Reader der Seppls, in dem die Theorien zu Sexualität und Herrschaft von Wilhelm Reich, Michel Focault und anderen diskutiert werden.

Kurz zusammengefaßt:
Reich behauptet, es gibt eine "natürliche" Sexualität, die durch gesellschaftliche Verhältnisse unterdrückt und zugerichtet wird und die es zu befreien gilt.
Focault hält entgegen, daß Sexualität immer etwas gesellschaftlich Produziertes innerhalb historischer Bedingungen ist. Die "Fühlmöglichkeiten" von Menschen sind nichts natürliches, sondern hängen immer damit zusammen, wie Sexualität gesellschaftlich konstruiert ist. Sexualität wird nicht unterdrückt, sondern als Stützpunkt von Herrschaft benutzt und ausgebaut. So gibt es z.B. an Männer die gesellschaftliche Vorgabe, Macht und Lust zu verknüpfen, Lust an Machtausübung zu entwickeln.

Wichtige Diskussionspunkte in der AG:
- Die Suche nach "wahrem" natürlichem Sex macht eher Streß als Lust.
- Die Einteilung und Abgrenzung verschiedener Sexualitätsformen ist ein Mittel der Macht. "Mann" kann so z.B. prima über "die Schwulen" reden ohne sich nach eigener homo/hetetero Sexualität und Lust zu fragen.
- Einen heftigen Streit gab es um die Fragen "Soll die Lust an der Macht auf alle Fälle aufgelöst werden, weil sie ein Mittel zur Herrschaft ist?" oder "Ist es richtig, Phantasien zu leben (z.B. Fesseln beim Sex) und so bewußt mit der Lust an der Macht umzugehen?" Es gab unterschiedlich Positionen. Klar war nur: die Frage nach Lust und Macht hat ihren Hintergrund in patriarchalen Verhältnissen, in denen Männer über Frauen herrschen.
Die Diskussion war emotionsgeladen, kontrovers, offen und angenehm.

Was für mich in der AG wichtig war:
Für den Blick auf meine Sexualität verschafft mir Focaults Theorie gleichzeitig mehr Freiheit und mehr Verantwortung. Freiheit, weil ich nicht nach meiner "wahren" Sexualität graben muß., Ich kann meine Bedürfnisse in Bezug zum gesellschaftlichen Rahmen setzen, ausprobieren, kritisieren und entwickeln. Die Sexualität verliert ihren Mythos, wenn es nicht mehr um "das Wahre" geht. Verantwortung, weil ich nichts mehr auf die Triebe (o.ä.) schieben kann, sondern mich (und andere) fragen kann, warum ich wie Sexualität lebe und wie ich dabei von Herrschaft Gebrauch mache.

Nachbereitungspapier zum bundesweiten Männergruppentreffen am 14.-16.1. in Nürnberg

Vorab zur Organisation:

Wir finden es toll, daß sich die Seppls die Mühe gemacht haben, so ein Männertreffen vorzubereiten. Es war für alles gesorgt und der Ort des Treffens war sehr einladend. Die Männerfete am Samstag abend war auch ganz spaßig. Vor allem die Band hat gut Stimmung gemacht. Großes Lob!
Von der Atmoshäre, auf die wir zu Beginn trafen, waren wir angenehm überrascht. Ebenso fanden wir es gut, daß so viele Männer kamen.

"Heten"

Das erste, das einem von uns aufstieß, war das Schwulenbild von einigen, das (vor allem) während der Vorstellungsrunde zu Tage kam.
Die einzelnen Gruppen stellten sich vor und erzählten auch von gruppeninternen Konflikten, die zwischen Heteros und Schwulen stattfanden. Anzumerken ist hierbei, daß kaum Schwule anwesend waren, wenn sie auch in den wenigsten Gruppen vertreten sind (bzw. sie oftmals die Gruppen verlassen haben).
Unsere Kritik bezieht sich vielmehr darauf, daß Schwule ähnlich "andersartigen Wesen" dargestellt wurden. Dadurch, daß es bei vielen offenkundig wohl kaum eine Auseinandersetzung mit Zwangsheterosexualität gab, wurde Homosexualität als etwas von einem selbst Abgegrenztes betrachtet. Die Konsequenz daraus war, daß Konflikte, die zwischen Heteros und Schwulen mit einer gewissen Distanz gegenüber Schwulen dargestellt wurden. Die Konflikte wurden dann so dargestellt, als wenn sie zwischen zwei unterschiedlichen Welten stattgefunden hätten.
Innerhalb der Männerbewegung ist das sicherlich nichts Neues. Es hat nur gezeigt, daß an dieser Stelle immer noch große Defizite an eigener Auseinandersetzung existieren.

Vergewaltigungsbegriff

Befremdet hat uns auch, wie einige mit dem Begriff *Vergewaltigung* umgegangen sind.
Statements wie z.B. "Da gabs mal eine Vergewaltigung..." drücken unserer Meinung nach eine Sichtweise aus, nach der Vergewaltigungen als etwas *Einmaliges*, weit von einem *Entferntes*, verstanden werden.
Wir sehen Vergewaltigungen als krassen Ausdruck alltäglicher Gewaltverhältnisse. Vergewaltigung kommt nicht *mal* vor, sondern entspringt vor allem unserer Männersexualität. Von daher sollten wir diesen Begriff nicht zuweit von uns weghalten.

"Politprofis"

Eine große Schwierigkeit auf solchen Treffen für uns radikale Linke Männer wird immer sein, sich mit dem Widerspruch antipat. Anspruch/ Politprofitum herumzuschlagen:
die Tendenz, (die sonst auch auf anderen, größeren Treffen vorhanden ist,) ausgestattet mit den besten rhetorischen "Waffen", mit der besten theoretischen Position, sich klar von anderen abzugrenzen.
In mindestens zwei AGs (AG1 und AG3) hat sich diese Haltung anfangs durchgesetzt. Später haben wir glücklicherweise noch einigermaßen den Bogen gekriegt, nachdem das Redeverhalten angesprochen wurde.
Das Abschlußplenum fanden wir in dieser Hinsicht auch enttäuschend.
Wir hättes es toll gefunden, wenn jeder einzelne noch kurz in einer Schlußrunde seine Kritik/Statement/Gefühl zu dem Treffen vermittelt hätte. Das wäre ein gutes Barometer zur Einschätzung, ob und wann ein weiteres bundesweites Männertreffen stattfinden soll, gewesen.
Anstattdessen haben einige wenige diese Frage erörtert und zusätzlich über Sinn und Unsinn einer Beteiligung dieses Männertreffens am geplanten autonomen Kongreß im Herbst in Berlin diskutiert. Wir fanden die Art und Weise, wie dikutiert wurde, ziemlich wichtigtuerisch und an dieser Stelle die Diskussion über den Autonomenkongreß unangebracht.
Es hätte sicherlich ausgereicht, die Information über den geplanten Kongreß mit nach Hause zu nehmen, zumal in der Hinsicht eh noch das Meiste unklar ist.
Ein weiterer Kritikpunkt, den wir haben, ist an einigen Stellen der studimäßige, überhebliche Umgang untereinander gewesen. Auch hier wollen wir uns nicht der Kritik an der eigenen Person nicht entziehen:
In unserer AG und im Gespräch mit Männern aus den anderen AGs ist uns aufgestoßen, daß Diskussionen zu *wissenschaftlichen Fachdiskursen* ausgeartet sind. Es wurde wenig Rücksicht darauf genommen, ob andere dem folgen konnten oder nicht. Lediglich in der AG2 wurde am Ende die Diskussion nocheinmal für alle

verständlich gemacht. (Auf die Protokolle sind wir ja schon gespannt!)
So wurde in AG1 über einen Diskussionsteilnehmer, dessen Einwürfe wohl nicht in den "*Wissenschaftsdiskurs*" paßten, vo einigen polemisch hinweggegangen, was vom Rest der AG durch unser Nichtverhalten toleriert wurde. Eine ähnliche Situation wiederholte sich bei dem gleichen Menschen nochmal in der Abschlußdiskussion.
Wir findes es wichtig, in Zukunft einen genaueren Umgang mit Stude/Nichtstudi und "*Wissenschaftsdikursen*" zu finden.
Schließlich sollten alle interessierten Männer die Möglichkeit zur Diskussion haben und nicht nur die "*Speerspitze*" der Intellektuellen.

Schließlich...

Wie schon in der Vorstellungsrunde erwähnt, hatten wir als "Abgesandte" unserer Männergruppe erstmal nur die Absicht, mitzukriegen, was so der Diskussionsstand innerhalb der radikalen Männerbewegung ist und was andere so machen.
Unsere Befürchtungen, daß es ziemlich abgehoben abgeht, sind auch eingetreten, daß die Enttäuschung dann nicht groß war. Aber schließlich ist wohl mehrheitlich auch *bewußt* die theoretische Diskussion gesucht worden.
Vielleicht ist das erstmal wichtig, einen eigenen Standort als radikale/autonome Männerbewegung zu finden. Solange wir dabei nicht immer wieder in diese Politmackerrolle hineingeraten und auch nicht versuchen, uns mehr gegenseitig abzugrenzen, als Gemeinsamkeiten zu suchen und voneinander zu lernen, kann das eine gute Voraussetzung für einen eigenständigen patriarchatskritischen Ansatz werden.
In dem Zusammenhang fanden wir es auch gut mitzukriegen, daß viele den Anspruch haben, mit Männern aus der "*alternativen/bürgerlichen*" Männerbewegung zusammenzuarbeiten.
Über die Bekanntschaften, die wir, vor allem "am Rande" des Treffens (sprich nach den AGs), schlossen, haben wir uns gefreut. In den Diskussionen mit ihnen kam teilweise mehr für uns rum, als in den AGs selbst.
Nach AG4 (Sexualität und Herrschaft) ist unser Mann der Meinung, daß er Foucaults "Sexualität und Wahrheit" bestimmt nicht lesen wird. Viel Neues hat ihm diese AG nicht beschert. Ansonsten hat auch die Diskussion in AG1 wenig Neues für unseren Menschen gebracht, außer die Kritik an der (Ausschließlickeit der) Parole "Hinter dem Faschismus steht das Patriarchat". Trotzdem haben die AGs sicherlich dazu beigetragen, einen Wissens- oder Diskussionsstand "abzugleichen" und einige Diskussionsanreize mitzunehmen.

Der erhoffte Erfahrungsaustausch von "praktischer Männerpolitik" kam leider zu kurz. Auch fanden wir, daß 1 1/2 Tage (Sa./So.) zu kurz für so ein Treffen waren. Es hätten noch ruhig ein oder zwei Tage länger dauern können!
Wir findens gut, wenn wieder ein Treffen stattfindet. Lieber mit vielen Männergruppen mit Schwerpunkt auf der "Erfahrungs-Austauchebene" als mit wenigen und dafür zu abgehoben oder zu politprofimäßig (die Gefahr besteht!)! Wahrscheinlich reicht es alle 1-2 mal im Jahr aus, wenn Mann sich trifft.

Berlin, 05.02.94 solidarische Grüße!
Zwee Männa fonna

Autonome Männergruppe

c/o Infoladen Omega - Sparrstr.21 - 13353 Berlin



Opfer bezahlen Täter



Der folgende Text ist ein Leserbrief an die taz, der sich mit Tätertherapie von Vergewaltigern (und vor allen Dingen mit deren Kosten) auseinandersetzt. Wir halten Tätertherapie auch für einen wichtigen Ansatz. Viel Punkte dazu, die mit diskutiert werden müssen, bleiben aber im Text unbehandelt:

- Wenn das Justizministerium die Kosten für Tätertherapie übernimmt, könnte das auf ein Konzept "Therapie statt Strafe" hinauslaufen. Tätertherapie als "weiche" Repression in die dann auch noch Männerprojekte als "weiche" Repressionsinstanz eingebunden werden?
- Jede Therapie setzt aus unserer Sicht die Bereitschaft des Hilfesuchenden voraus, sich zu verändern. Bei "Therapie statt Strafe" wird das mit anderen Motiven (Schutz vor Knast) möglicherweise so vermischt, daß gar keine wirkliche Bereitschaft zur Selbstveränderung da sein kann (vgl. ähnliche Erfahrungen im Drogenbereich).

- Therapie ist kein Allheilmittel. Es gibt genug Therapieformen, die gesellschaftliche Verhältnisse (und damit die patriarchalen Entstehungsbedingungen von Männergewalt) überhaupt nicht im Blick haben. Männergewalt ist kein Problem von "kranken" Einzelnen!

So, erstmal genug angemerkt. Zum Text:

Betrifft Kongreß "Gewalt gegen Frauen - ein Thema für Männer"

Das auf dem Kongreß vorgeschlagene Konzept einer Tätertherapie ist angesichts der Gewalt, die von Männern ausgeht, nur zu begrüßen und höchst notwendig. Es ist richtig und wichtig, daß Männer sich mit den Tätern befassen und so versuchen, einen Durchbruch der Gewaltspirale zu erreichen. Das, was die einzelnen Männergruppen in den letzten Jahren an Arbeit leisteten, ist der Beweis, daß es auch andere Wege gibt, mit dem Mannsein umzugehen.

Umso erstaunter waren wir, als sich herauskristallisierte, daß die finanzielle Unterstützung dieses Projekts über das Frauen- und Jugendministerium läuft. Obwohl mehrere Anfragen zum Thema der Finanzierung innerhalb des Kongresses kamen, wurden keine Antworten darauf gegeben. Vielmehr wurde darauf verwiesen, daß die Tätertherapie ja letztendlich den Frauen zugutekommt. Was aber von den Veranstaltern nicht erwähnt wurde und worum es unserer Meinung nach geht, ist die Tatsache, daß dieses Geld der Frauenbewegung, die schon mehr als 20 Jahre (meist "ehrenamtlich und unbezahlt) arbeitet, verlorengeht. So ist es z.B. für die Opfer nicht möglich, eine Therapie zu bekommen, oft ist es sogar ein "Glücksfall", einen Platz in einem Frauenhaus zu bekommen. Die Haushaltskürzungen des Frauenministeriums in Rheinland-Pfalz z.B. betragen 17 Prozent. Dies ist die größte prozentuale Kürzung in einem Landeshaushalt. Mehrere Frauen- und Mädchennotrufe bei Vergewaltigung und "Mißbrauch" müssen schließen, weil sie nicht mehr finanziert werden.

Wie die einzelnen Männergruppen dazu stehen, war nicht in Erfahrung zu bringen. Es sieht aber so aus, als würde große Einigkeit darin herrschen, das Geld - 1,5 Millionen - zu nehmen und stillschweigend zur Tagesordnung überzugehen. Daß hier die Opfer die Täter bezahlen, schien wohl niemanden der anwesenden Männer zu interessieren. [...]

Unterdrückung und Diskriminierung von Frauen hat viele Gesichter und Facetten. Es kann auch das Abgraben von Geldern sein, das eine Arbeit mit den Opfern von Gewalt unmöglich macht, und dadurch wiederum könnte wohl der Eindruck entstehen, es gäbe gar keine Opfer.

Es steht außer Zweifel, daß Tätertherapie der richtige Ansatz ist. Nur müssen sich die Männergruppen darüber im Klaren sein, daß diese Projekt nicht über das Frauenministerium finanziert werden kann. Alle Ministerien bis auf das Frauenministerium sind Männerdomänen. So gibt es also nur den Weg über ein anderes Ministerium. Sollten sich Ministerien wie Justiz und Inneres oder andere nicht bereit zeigen, das Geld für dieses wichtige Projekt zu geben, muß, wenn wir Männerarbeit nicht ad absurdum führen wollen, geschlossen von allen Männerprojekten in diesem Land das Geld abgelehnt werden. [...]

"Männer gegen Männergewalt" Speyer

Zum Widerstand gegen den "Mißbrauch mit dem Mißbrauch"- Kongreß in Berlin

Der folgende Beitrag ist eine Zusammenfassung von Aktionen, Flugblättern und Positionen rund um den Kongreß. Anschließend dokumentieren wir zwei Männerflugies, die auf dem Kongreß verteilt wurden.

Am 20. und 21.01.94 fand in der technischen Fachhochschule in Berlin-Wedding eine Tagung zu sexueller Gewalt gegen Kinder unter dem Motto: "Sexueller Mißbrauch - Evaluation der Praxis und Forschung" statt. Angeleitet wurde diese durch den Rektor der ASFH Reinhard Wolf[1] in Zusammenarbeit mit dem Berliner Jugend- und Familiensenator Thomas Krüger.

Bereits beim Blick auf den Einladungstext zur Tagung, auf ReferentInnen und Themenauswahl zeigte sich, daß sich diese Tagung gegen feministische Projekte wie Wildwasser oder Zartbitter, die sich mit sexueller Gewalt gegen Kinder beschäftigen richtet.[2] Kein Wunder. Bereits 1990 lancierte der alt-68ér und "Kinderschützer" Reinhard Wolf zusammen mit seiner Frau Angela Wolf in der Fachzeitschrift "Sozial Extra" das seither viel zitierte Schlagwort vom "Mißbrauch mit dem Mißbrauch".[3]

Wer diesen "Mißbrauch des Mißbrauchs" betreibt erläutern im Herbst 1992 einige Anhänger Dieter Duhms[4] in einem ZEGG Sonderheft: Ein Zusammenschluß "von organisiertem Feminismus, Presse und Kirche", eine "Anti-Sex-Allianz". Angestachelt werde sie vom "Haß durchgedrehter Radikalfeministinnen gegen alles, was männlich ist, Haare auf der Brust hat und einen Penis trägt". Fazit: "Es geht um organisierte Frauenrache am Mann."

Das Ausmaß der sexuellen Gewalt wird als allgemeine Mißbrauchspanik konstatiert, die Häufigkeit der "Fälle" durch eine extrem verengte Definition von sexuellem Mißbrauch heruntergerechnet. Der Zusammenhang zwischen sexuellem "Mißbrauch" und Gewalt wird geleugnet. Bei bewiesenen Extremfällen als "..zu frei verstandene Sexualität" definiert. Die erkämpften Selbsthilfe-Strukturen von Frauen werden in Frage gestellt. Wieder sind Betroffene unter starkem Beweiszwang, wenn sie ihre Gewalterlebnisse aufdecken. Der Grundsatz, den Mädchen und Jungen zu glauben, wird als "Verdachtshysterie" abgewertet.

Beteiligt an der "Mißbrauch mit dem Mißbrauch" Kampagne ist auch der Männerbuchautor Ernest Bornemann, der gern gesehner Gast bei der ZEGG ist. In einer ihrer Broschüren schreibt er: "Wenn man jede Form der Liebe, die sich nicht innerhalb der gleichen Generation bewegt, von vorneherein verdammt, schädigt man das Kind." An anderer Stelle schwärmte er: "Wer nie erlebt hat, wie ein launisches Püppchen von zehn Jahren einen gestandenen Mann von 40 herumkommandiert, der weiß wenig über Sexualität".

Eine andere wichtige Propagandistin dieser Scene ist Katharina Rutschky. In ihrem im Frühjahr 92 erschienenen Buch "Erregte Aufklärung" behauptet sie, Organisationen wie "Wildwasser" und "Zartbitter", die vergewaltigten Kindern Schutz und Zuflucht bieten, hätten lediglich das Ziel sich selbst zu bereichern: "Es muß also ein neuer Bedarf produziert werden, auf den mit Geldern, Planstellen, Beratungseinrichtungen und Fortbildungsmaßnahmen reagiert werden kann." Während die meisten Frauen in Projekten zum Schutz von vergewaltigten Mädchen und Jungen umsonst arbeiten, verdient Rutschky, die für die Täter arbeitet, Geld an der sexuellen Gewalt. Ihr Buch verkauft sich gut. Es spricht anscheinend an, wenn Rutschky "..wohlgefälliges an die Brüste der heranwachsenden Tochter fassen" als liebevolle väterliche Geste deutet.

Verschiedene FrauenLesbengruppen aus Berlin schätzten die Tagung und die sonstigen Aktivitäten so ein: "Der Zeitpunkt der Debatte um den sogenannten "Mißbrauch mit dem Mißbrauch" kann nicht vom allgemeinen gesellschaftlichen Klima losgelöst betrachtet werden. Gegenwärtig werden in einem rassistischen-sexistischen Klima zunehmend Opfer zu Tätern verkehrt. .. Darüberhinaus wird die Gelegenheit beim Schopf ergriffen, der Frauenbewegung den Garaus zu machen, deren Verdienst es ist, den sexuellen Mißbrauch in seiner Dimension öffentlich zu machen. ...Wolf und Rutschky porträtieren sich darin einerseits als Vertreter einer "freien Sexualitätspädagogik" und schaffen gleichzeitig noch den Schulterschluß mit erzkonservativen

Familienaposteln, die den Schutz der Familien zur nationalen Aufgabe erklären."

Am 20.01. protestierten schließlich 200 Leute gegen das zweitägige Forum. "Schützt die Kinder, nicht die Täter" und "Schluß mit der Verharmlosung sexueller Gewalt" waren ihre Parolen. Mit Buttersäure, Trillerpfeifen, Hupen sowie einer Blockade des Veranstaltungsortes konnte zumindest der Beginn der Tagung um vier Stunden verzögert werden. Zu guter letzt gingen in dem stinkenden Saal die Lichter aus ein neuer Raum mußte gefunden werden. Außerdem wurde die Kasse mit den Eintrittsgeldern (immerhin 125.-mack pro Person) rechtzeitig vor dem Eintreffen der Polizei in DemonstrantInnenhand gebracht.[5]

Der Männerbewegungspromi Wilfried Wieck beschrieb die Aktionen in der TAZ vom 4.02.94 als "einfühlbar und angemessen". Weiter vertrat er: "Prof. Wolf hat durch seine zwangsneurotische Geheimhaltungsstrategie genau diese Reaktion heraufbeschworen und also vorgeplant. Er will offenbar heute auch einmal als "Märtyrer" resüssieren. Die "Tumulte " gehen voll auf sein Konto, die "Rempeleien" waren vor allem durch seine Anhänger inszeniert worden. ...emotionalisiert haben die Tagung nicht sogenannte "Gegner" der Veranstaltung- meiner Einschätzung nach zurecht aufgeregte Frauen und Männer -sondern die ansonnsten absolut cool wirkenden Wolf und Rutschky. ..Wolf und Rutschky müssen auch ihren politischen Widerstand erfahren, damit die ermutigende Erfahrung, daß immer mehr mißhandelte Mädchen und Jungen sich Personen ihres Vertrauens offenbaren, nicht bedroht wird und daß attackierte Kinder nicht wieder noch mehr.. ...verunsichert werden."

Demgegenüber schrieb eine Verteidigerin Rutschkys in der selben TAZ: "Die Gewalt, die Katharina Rutschky erleben mußte, ist entsetzlich und abscheulich... Gewalt als Mittel zur Durchsetzung von Interessen ist genau das, was wir nicht mehr haben wollen... ....Widerlich! die TäterInnen müssen sich bei Frau Rutschky zumindest entschuldigen, wenn sie auch die Folgen ihrer Gewalttat nicht mehr ungeschehen machen können. ...Daß das gewalttätige Verhalten gegenüber Frau Rutschky einer ganzen Bewegung Schaden zufügt, macht die ganze Sache zusätzlich unerträglich. ..Mal sehen, ob die TäterInnen auch diese typischen Symptome zeigen werden: Fehlendes Schuldbewußtsein, kein Mitgefühl gegenüber dem Opfer, kein Verantwortungsgefühl für mögliche Auswirkungen ihrer Tat. Wenn sich dies tatsächlich zeigen sollte, dann "Pfui"."

"Wer sexuelle Gewalt verharmlost, beschönigt oder umdefiniert, trägt zu ihrem Fortbestand bei", stand im FrauenLesbenaufruf gegen die Tagung. Wenn der Bewegung der "Pro-Kindersex-Allianz" Schaden zugefügt wird, zeigt dies nicht nur "Mitgefühl" mit "Opfern", sondern auch deren Widerstand. Und genau das sind wichtige Schritte für ein herrschaftsfreies, selbstbestimmtes Leben.

---

1 Der ehemalige SDS'ler Wolf gründete Anfang der 80ér das Berliner "Kinderschutzzentrum". Ende der 80ér entwickelte er für den "Deutschen Kinderschutzbund" die neue Strategie "Hilfe statt Strafe". Dahinter steckt der sog. "Familienorientierte Ansatz", will heißen das "Opfer" wird nicht vorm Täter geschützt und von ihm getrennt, sondern mit ihm gemeinsam therapiert. *(Quelle: Emma Okt.93)*

2 Aus dem Aufruf von FrauenLesben gegen die Tagung: "Verdrehte Aufklärung - Das Patriarchat schlägt zurück" Interim: Nr. 270, wird noch an mehreren Stellen zitiert.
3 Quelle:"Falsche Kinderfreunde" Emma Sept./Okt 93. wird ebenfalls öfter zitiert.
4 Dieter Duhm ist Gründer des "Zentrums für experimentelle Gesellschaftsgestaltung" (ZEGG). ZEGG ist eine Sekte die auf einem 15 Hektar großen Gelände in der ehemaligen DDR durch "freie Liebe" "im Sinne eines morphgenetischen Feldes planetarisch wirken" will. Aus ihrem Umfeld heraus wurden Kinder vergewaltigt. *(Quelle: Emma Sept/Okt 93)*
5 Quelle Interim Nr. 271



Zeichnung eines sexuell mißbrauchten Kindes: Der rauchende Schornstein ist ein bei sexuell mißhandelten Kindern häufig auftretenden Motiv und wird als Symbol für spritzendes Sperma interpretiert

Liberale Ignoranz und repressive Abwehr

Zur Auseinandersetzung um "Pädosexualität"

Vor fast einem Jahr reagierte der Hamburger Buchladen "Männerschwarm" mit einer "Öffentlichen Erklärung"[1] auf die polizeiliche Beschlagnahme von Fotomagazinen und Bildbänden, in denen Nacktfotos von Kindern enthalten waren. Auf diese Erklärung reagierten die Frauen und Lesben aus dem Hamburger Infoladen "Schwarzmarkt" mit einem Flugblatt[2], in dem sie dem "Männerschwarm" Rechtfertigung von sexueller Gewalt vorwarfen und die weitere Zusammenarbeit mit dem "Männerschwarm" in dem Hamburger Zusammenschluß linker Buchläden ablehnten. Zu der Auseinandersetzung erschien im letzten "Männerrundbrief"[3] eine Stellungnahme der Archiv-Männer.

Ich will auf die "Männerschwarm"-Erklärung und die Stellungnahme der Archiv-Männer eingehen, soweit sie das Thema "Pädophilie" betreffen:

Solange - wie in der "Männerschwarm" -Erklärung" geschehen - "Pädosexuelle" und mit ihnen solidarische Männer immer wieder mit liberaler Ignoranz gesellschaftliche Machtverhältnisse zwischen Männern und Kindern übersehen, um sich als Opfer sexualfeindlicher Verfolgung darzustellen, werden sie auf keine Solidarität "denkender Herterosexueller"[4] hoffen können (I.). Wenn umgekehrt sich als "antipatriachal" verstehende Männer "Pädophilie" mit sexueller Gewalt gleichsetzen - siehe die Stellungnahme der Archiv-Männer -, ist dies weniger radikale Kritik an patriachalen Verhältnissen, sondern vielmehr repressive Abwehr jener Gemeinsamkeiten von "heterosexuellen" Männern mit "Pädophilen", die die eigene "Heterosexualität" infrage stellen könnten (II.).

I.

In seiner "Öffentlichen Erklärung" betont das Buchladenkollektiv, daß es lediglich Bildbände oder Magazine mit Nacktfotos einzelner oder miteinander spielender Kinder im Sortiment habe, aber keine Darstellungen sexueller Situationen. Bei der Bewertung solcher Nacktfotos komme es darauf an, "ob die abgebildeten Knaben freiwillig und ohne Widerwillen Modell gestanden haben". Das Kollektiv habe die von ihm angebotenen Bücher und Magazine nach diesem Kriterium überprüft: "Unserer Meinung nach sieht man es einem Foto an, ob das Kind freiwillig eine unter anderem erotische Pose einnimmt. Es ist nur schwer vorstellbar, daß ein erotisches Foto gelingt, an dem das Modell nicht mitwirkt."



Diese Bewertungsmethode der Männerschwarm-Männer erscheint mir angesichts der manipulativen Möglichkeiten mehr oder weniger professioneller Fotografen und angesichts der Begrenztheit des eigenen ("männlichen"?) Einfühlungsvermögens nicht nur reichlich naiv. Ihr liegt offensichtlich auch das herrschende Klischee von der "Natürlichkeit" des Kindes, das sich nicht verstellen und deshalb auch nicht unfreiwillig erotisch posieren könne, zugrunde. Genau dieses Klischee ist es, das Kinder für Erwachsene zu so befriedigenden Projektionsflächen eigener Wünsche macht; es läßt im erfolgreich manipulierten Kind die eigenen Wünsche im klaren Licht unverdorbener Natürlichkeit erstrahlen.

Indem das "Männerschwarm"-Kollektiv zur "entscheidenden Frage" erhebt, ob die Kinder "freiwillig und ohne Widerwillen Modell gestanden haben", und meint, diese "Freiwilligkeit" auch durch Bildbetrachtung erkennen zu können, reduziert es das Problem. Übrig bleibt dann nur noch die Frage, ob Bilder unter offensichtlichem Zwang hergestellt wurden. Völlig ausgeblendet wird dadurch der gesellschaftliche Kontext, in dem solche Bilder hergestellt und verkauft werden. In der "Öffentlichen Erklärung" taucht dieser Kontext deshalb auch nur verkürzt in der familiären Form von kinderschändenden Vätern und Onkel auf. Von der familiären Gewalt lassen sich dann leicht die außenstehenden Pädophilen abheben, "die nichts tun, was gegen die Selbstbestimmung der Kinder verstößt".

Zwischen Erwachsenen und Kindern besteht hier und heute aber ein umfassendes, strukturelles Machtverhältnis. Kinder leben in und außerhalb von Familien weitgehend in organisatorischen, finanziellen und emotionalen Abhängigkeiten zu Erwachsenen. Dies zeigt sich schon daran, daß es nur den wenigsten älteren Kindern möglich ist, das engere Lebensumfeld selbstbestimmt auch nur teilweise zu wechseln. Mit diesem Abhängigkeitsverhältnis einher geht eine

---

1 "Öffentliche Erklärung" vom 28.4.93

2 Flugblatt vom 25.8.93 der FrauenLesben vom Frauentag im Schwarzmarkt und der Frauen aus der gemischten Schwarzmarktgruppe

3 Männerrundbrief Nr.2 (Dez. 93)

4 Die Männerschwarm-Erklärung wandte sich mit dem Aufruf zur Solidarität ausdrücklich auch an "denkende Herterosexuelle".

Ideologie vom Kind, die dessen Entwicklungs- und Wachstumsprozeß als Ausdruck unvollkommenen Subjekt-Seins begreift und es deshalb rein fürsorglich zum Objekt pädagogischer Verantwortung und erwachsener Voraussicht erklärt. Dieser Objektstatus des Kindes schlägt sich in fast jeder noch so unbedeutenden Alltagskommunikation zwischen Kindern und Erwachsenen nieder (mann braucht sich da nur selber kritisch zu beobachten) und wird so bestätigt. Im Verhältnis zwischen Männern und Mädchen verschärft sich dieses Machtverhältnis noch weiter um die patriarchale Herrschaft zwischen den Geschlechtern.

Männergewalt in Familien ist nur ein Ausschnitt der Gewaltverhältnisse, denen das oben genannten Machtverhältnis zugrunde liegt. Auch wenn "Pädosexuelle" sich selber von Kinder mißhandelnden Familienvätern abgrenzen, sie stehen deshalb nicht automatisch außerhalb der strukturellen Machtverhältnisse zwischen Männern und Kindern. Die Selbsteinschätzung mancher "Pädophiler", durch ihre Liebe zu Kindern aus dem Herrschaftsverhältnis herausgetreten zu sein, ist im besten Falle verträumte Illusion, angesichts realer Gewalt gegen Kinder aber eher eigennützige Ignoranz gegenüber den Ursachen solcher Gewalt.



Angesichts solcher struktureller Machtverhältnisse sagt die Tatsache, daß auf einem Bild eines nackten Kindes kein offener Zwang oder Widerwillen erkennbar ist, nichts darüber aus, inwieweit die Enstehung des Bildes Ausdruck selbstbestimmter Wünsche des Kindes ist. Daß die Abwesenheit *sichtbaren* Zwangs schon Selbstbestimmung garantiert, gilt für Kinder und besonders für Mädchen noch viel weniger als für Erwachsene.

Aber die Gleichsetzung mit der Abwesenheit sichtbaren Zwangs ist nicht die einzige Verkürzung des Sel"bstbestimmungsrechts von Kindern, die die Männerschwarm"-Erklärung enthält Behauptet wird, "unter dem Gesichtspunkt des Kinderschutzes" sei einzig der Moment der Herstellung des Bildes, das Modellstehen von Kindern, entscheidend, nicht aber die spätere Wirkung des Fotos auf den Betrachter: "Bei der Betrachtung eines Fotos ist das Modell nicht anwesend, und es kann durch die Gefühle eines anonymen Betrachters keinen Schaden nehmen." Aber zu meiner Selbstbestimmung gehört auch, selber zu entscheiden, an welchen Orten und in welchen Zusammenhängen Abbilder von mir veröffentlicht und betrachtet werden können. Geschieht dies ohne meinen Willen, wird mein Selbstbestimmungsrecht verletzt. Die bloße räumliche Trennung zwischen "Modell" und Bild oder die Anonymität der Betrachter verhindern diesen "Schaden" nicht.

Wohl die wenigsten der Kinder, deren Nacktaufnahmen in Bildbänden oder Magazinen erscheint, hat vermutlich selber entschieden, daß und wo ihre Bilder veröffentlicht werden. Im besten Falle haben das ihre "gesetzlichen Vertreter" getan. Aber selbst wenn die Kinder selber gefragt wurden, hat ihre Zustimmung wenig mit Selbstbestimmung zu tun. Das dürften nicht nur die oben dargestellten Machtverhältnisse verhindern. Das setzte vorallem auch voraus, daß sie wissen, wie ihre veröffentlichten Abbilder betrachtet werden. Dazu müßten Kinder die sexuelle Bedeutung, die Erwachsene Aktbildern geben, richtig einschätzen können. Das ist aber nicht der Fall. Sowenig sich über *die* Sexualität von Kindern sagen läßt: daß die pornographische Benutzung von Aktbildern erst später im Leben erlernt wird, liegt auf der Hand; sie gehört meines Wissens nicht zur Selbsterfahrung von Kindern.

Für den Verkauf von Bildern, deren Veröffentlichung das Selbstbestimmungsrecht von Kindern verletzt, gibt es keine Rechtfertigung.

II.

In ihrer Kritik an der Männerschwarm-Erklärung im letzten Männerrundbrief (Nr.2) machen sich die Archiv-Männer eine Textpassage aus dem Flugblatt der Frauen/Lesben aus dem Hamburger Infoladen Schwarzmarkt zu eigen: " [...] der Ausdruck Pädophilie [leugnet] die Tatsache der sexuellen Gewalt. Pädo=Kind, phil=liebend drückt das Gegenteil dessen aus, was mit diesem Begriff tatsächlich gemeint ist, nämlich Sexualität von Erwachsenen an Kindern. Pädophilie ist sexuelle Gewalt."

Darüber, daß Frauen "Pädophilie" mit Sexualität *von* Erwachsenen *an* Kindern gleichsetzen und deshalb als sexuelle Gewalt definieren, kann und will ich nichts schreiben. Das Definitionsrecht darüber, was sexuelle Gewalt ist, liegt nicht bei ("heterosexuellen") Männern. Die Frage nach der "Richtigkeit" der Gleichsetzung von "Pädophilie" mit sexueller Gewalt, stellt sich für mich deshalb nicht. Um so mehr stellt sich aber die Frage, wie Männer - besonders auch "nicht-pädophile" - mit dem Vorwurf der sexuellen Gewalt gegenüber "pädosexuellen" Männern umgehen. Unsere Reaktion muß sich daran messen lassen, ob sie jenseits der Alternative zwischen augenzwinkernder Männerkumpanei und selbstgerechter Ausgrenzung der "Schweine" liegt - jener beiden altbewährten Abwehrmechanismen von Männern, sich mit dem patriar-

chalen Machtverhältnis nicht auseinanderzusetzen.

Wenn Männer kommentarlos[5] "Pädophilie" auf Sexualität reduzieren und diese mit sexueller Gewalt gleichsetzen, transportiert dies in erster Linie ausgrenzende Selbstentlastung und ist deshalb auch inhaltlich falsch. Es ist zwar richtig, daß die deutsche Übersetzung des griechischen Begriffs "Pädophilie" das Sexuelle unterschlägt und deshalb verharmlosend wirkt. Das Etikett wird aber nicht dadurch richtiger, daß sein Mangel einfach umgekehrt wird und nur noch eine bestimmte Form der Sexualität bezeichenen soll. Mann kann männliche "Pädosexualität" ebensowenig auf sexuelle Praktiken reduzieren wie männliche "Heterosexualität". Wie männliche "Heterosexualität" umfaßt auch männliche "Pädosexualität" neben den sexuellen Phantasien und Realitäten der "pädophilen" Männer deren Lust und Unlust, Beziehungswünsche, -ängste und -rollen sowie bestimmte Verhaltensmuster. Die sogenannte sexuelle Orientierung ist immer auch Ausdruck einer gesellschaftlich und lebensgeschichtlich geprägten Gefühlswelt. Bezüglich dieser Gefühlswelt haben "heterosexuelle" Männer mit "pädophilen" Männern mehr gemeinsam, als den meisten lieb sein wird und als es auf den ersten, "sexuellen Blick" erkennbar ist. Beziehungswünsche und sexuelles Begehren sind bei "hetero-" wie "pädosexuellen" Männern untrennbar verwoben mit dem patriarchalen Machtverhältnis. Sie bedienen sich jeweils dieses Machtverhältnisses, indem sie Nähe auschließlich und ausgerechnet zu Frauen bzw. Kinder anstreben, im Verhältnis zu denen sie gleichzeitig über strukturelle Herrschaft verfügen können[6]. Mit der Reduzierung von "Pädophilie" auf die fremde Sexualität entlasten sich "Heteros" von dieser strukturellen Gemeinsamkeit ihrer "sexuellen Orientierung" mit derjenigen der "Pädos".

Ähnlich verhält es sich mit der glatten Gleichsetzung von "Pädophilie" mit sexueller Gewalt. Mit ihr erweckt mann den Eindruck, dies sei bei der eigenen "Heterosexualität" anders. Sicherlich läßt sich die gesellschaftliche Stellung von Frauen heute nicht mit der Machtlosigkeit von Kindern vergleichen. Dies ist aber kein Ergebnis bewußter Selbstveränderung von Männern, ihrer Beziehungswünsche und ihrer Sexualität, sondern Folge des Widerstands und der Gegenmacht von Frauen innerhalb veränderter gesellschaftlicher Produktionsbedingungen. Kein "heterosexueller" Mann kann ernsthaft diese Entwicklung und ihr Ergebnis als antipatriarchalen Pluspunkt seiner eigenen "sexuellen Identität" gegenüber der von "Pädosexuellen" verbuchen. Aus dieser Perspektive *ist* männliche "Pädosexualität" nicht mehr und nicht weniger sexuelle Gewalt als männliche "Heterosexualität"[7].

Mit der Definition "Pädophilie ist sexuelle Gewalt" erklärt mann die sexuelle Gewalttätigkeit zum Wesen der "Pädosexualität" und damit auch der "Pädophilen". Ausgeblendet wird dadurch die eigene Mitwirkung aller Männer an dem patriachalen Machtverhältnis zwischen Männern und Kindern, innerhalb dessen "Pädophilie" überhaupt erst zur sexuellen Gewalt werden kann.

Will die Kritik von Männern an der "Pädophilie" als sexuelle Gewalt nicht schlicht neue Verpackung für die althergebrachte Ausgrenzung "abweichender" Sexualitäten sein, müßte der Bezugspunkt der Kritik, das von allen Männern zu verantwortende gesellschaftliche Machtverhältnis zwischen Männern und Frauen und zwischen Männern und Kindern betont werden. Daß "pädophile" Beziehungen ohne sexuelle Gewalt denkbar würden, gehörte dann genauso zu den Utopien einer antipatriachalen Männerbewegung, wie heterosexuelle Beziehungen jenseits des Patriarchats - wenn es dann noch so etwas wie "Pädo-" oder "Heterosexualität" gäbe.

Ralf Ritter



---

[5] Mehr als das Zitat aus den Frauen/Lesbenflugblatt war in der Stellungnahme der Archiv-Männer zu "Pädophilie" nicht enthalten.

[6] An dieser Gemeinsamkeit von "heterophilen" Männern mit "pädosexuellen" Männern ändert nur wenig, daß "Heteros" heute mit mehr Widerstand und Gegenmacht von Frauen rechnen müssen als "Pädos" von Kindern.

[7] Die Beweislast dafür, daß einzelne "hetero-" oder "pädophile" Männer aktuell keine **sexuelle** Gewalt ausüben, tragen die Männer.

Berlin: Männer zum Mißbrauch - Kongreß

Das Verschweigen sexueller Gewalt ist der Boden, auf dem sie gedeiht.
Wir sind Männer, die in ihrer Kindheit sexuell mißbraucht worden sind. Mißbrauch von Vätern, Stiefvätern und anderen Verwandten, auch von Frauen. Es hat Jahrzehnte gedauert, bis wir im Alter von 30 oder sogar 40 Jahren gespürt haben, was da früher mit uns passiert ist. Bei manchen von uns kam die schreckliche Erkenntnis jäh, fast schlagartig - bei anderen war es ein allmähliches Erahnen und Herantasten. Gemeinsam ist uns allen aber, daß sich unsere Leben dadurch völlig verändert haben.
Nach dem ersten Schock, den lähmenden Schmerzen und dem oft abgrundtiefen Einsamkeitsgefühl, aber auch immer wieder auftauchenden Selbst-Zweifeln "was denn da wirklich war", machten wir uns auf den Weg der Selbstheilung. Jeder unterschiedlich schnell, jeder unterschiedlich intensiv. Das hieß u.a., die eigene Lebensgeschichte aus den vorgefundenen Erinnerungssplittern und den bisher unterdrückten Gefühlen neu zusammenzusetzen und neu zu werten. Immer wieder tauchten Schmerz und Wut darüber auf, um einen Großteil unseres Lebens betrogen worden zu sein. Die Familie war kein Ort der Liebe und des Vertrauens gewesen - eher ein Ort des Horrors.
Bei uns allen gab es damals keinen Menschen in unserer Nähe, der/die unsere Not erkannt oder unsere Hilfsignale wahrgenommen hätte. So schlossen wir das schreckliche Geheimnis tief ein und trugen es bis vor wenigen Jahren wie ein nicht entdecktes seelisches Krebsgeschwür in uns.

Daß wir uns erst nach so vielen Jahren der Verdrängung schließlich doch erinnern konnten, ist sicherlich kein Zufall. Heute ist die Tatsache des sexuellen Mißbrauchs an Mädchen und Jungen kein Tabuthema mehr. Es gibt - leider noch lange nicht genug - Einrichtungen wie z.B. Wildwasser, an die sich Betroffene wenden können. Der gemeinsame Erfahrungsaustausch von durch sexuellen Mißbrauch betroffenen Männern steckt erst in den Anfängen. Doch gibt es immerhin eine zunehmende öffentliche Sensibilität für das Thema. In einer solchen Atmosphäre fällt es bei weitem leichter, sich der eigenen Erlebnisse bewußt zu werden - und sich sogar anderen (Betroffenen; FreundInnen; professionellen HelferInnen) mitzuteilen. Und das war auch für uns eine wichtige Vorraussetzung für unseren Heilungsprozeß: Die Verschwörung des Ver-Schweigens zu durchbrechen.
Schauen wir auf unser Leben zurück, müssen wir allerdings auch immer wieder feststellen, daß wir nicht nur Opfer waren, sondern auch allzuoft selber Täter wurden: so heißt Heilungsprozeß für uns, sich sowohl mit uns als Opfer als auch als Täter auseinanderzusetzen.

"Verschwörung des Ver-Schweigens" in der öffentlichen Debatte über sexuellen Mißbrauch durchzusetzen. Die bekannten Tatsachen sexueller Gewalt sollen wieder geleugnet und banalisiert werden. Dieser Kongreß ist ein Teil davon. Unter dem Deckmantel "wissenschaftlicher Evaluation" geht es um nichts anderes, als uns Betroffenen wieder einmal zu sagen, wir seien nur "hysterisch" oder würden uns von schlechten BeraterInnen (Wildwasser) den Mißbrauch einreden lassen.
Mit genau diesen "Argumenten" trat der Leiter dieses Kongreßes, R. Wolff, vor kurzem in der Fernseh-Talkshow "Alex" auf. Als eine Frau aus dem Publikum über die sexuelle Gewalt in ihrer Kindheit sprach, verstieg sich Wolff sogar dazu, ihr ein "typisches Wahnsystem" zu attestieren. Wir meinen, R. Wolffs offensichtliche Arroganz und völlige Gefühllosigkeit gegenüber einer Betroffenen disqualifizieren ihn schon allein, zum Thema sexuellen Mißbrauchs ernstgenommen zu werden. Unterstützt wird Wolff von Katharina Rutschky, die als Autorin des Buches "Erregte Aufklärung" seit Monaten keine Talkshow ausläßt, die sexuelle Gewalt gegen Kinder zu verharmlosen, aus der Welt zu schaffen.
Wir wissen, die Angriffe von Wolff & Rutschky richten sich hauptsächlich gegen die Arbeit der Wildwasser Projekte: am liebsten möchten sie diese aufgelöst sehen. Wir spüren aber auch, daß sie mit ihren Thesen uns alle angreifen, die sich mit ihrer eigenen Mißbrauchserfahrung auseinandersetzen: Sie wollen uns verunsichern, einschüchtern, mundtot machen!
Wolff und Rutschky versuchen, wieder die Decke des Verschweigens über die Tatsache des sexuellen Mißbrauchs zu werfen. So schützen sie die Täter, stellen sich damit auf deren Seite.
Mit ihnen kann es für uns keine Diskussion geben - der Kongreß sollte besser nicht stattfinden!
(P.S.: Wir wollen mit diesem Text auch andere Männer ermutigen, sich mit ihrer möglicherweise eigenen Erfahrung von sexuellem Mißbrauch auseinanderzusetzen. Sich dagegen hart machen ("männlich" werden), es weiter in sich hineinzufressen oder die eigene erfahrene Gewalt zur "Kompensation" an anderen auszulassen befreit uns nie von den Schmerzen und Verletzungen! Wendet euch z.B. an eine Stelle wie das Männerprojekt "Manege" - über sie kann evtl. eine Selbsthilfegruppe aufgebaut werden oder aber mit dem Thema vertraute TherapeutInnen empfohlen werden.)

VERTEIDIGUNG VON VERGEWALTIGERN DURCH LINKE ANWÄLTE

Nichts ist unmöglich! Seit Jahren bestand in der autonomen Linken Konsens darüber, daß linke Anwälte keine Vergewaltiger vor Gericht verteidigen. Im Prozeß um die Auseinandersetzung an der Gerhofpassage auf der Demonstration um der Erhalt der Hafenstraße am 19. 5.1993 kam alles ganz anders. Einer der Angeklagten wurde vom Hamburger Anwalt Jens Waßmann verteidigt, der vor gut einem Jahr auf eigenes Verlangen ein Mandat für einen Vergewaltiger und Frauenmörder übernommen hatte und erst auf massiven Druck seiner BürogenossInnen abgegeben hatte. Abgetreten hatte er sein Mandat dann allerdings nicht aus inhaltlichen Gründe; Begründung war der massive Druck seiner MitarbeiterInnen.
Im Folgenden dokumentieren wir nun die Begründung der Männer der gemischten Prozeßgruppe für eine weitere Zusammenarbeit mit J.W. und anschließend eine Antwort mit radikaler Kritik am Verhalten dieser Männer.

Stellungnahme einiger Männer aus der Prozeßgruppe

Zum Ablauf

Wir haben uns Mitte September, nach 2 Jahren Unterbrechung, 6 Wochen vor Prozeßbeginn zum ersten Mal wieder als Prozeßgruppe getroffen. Schon vor ca. 3 Jahren war klar geworden, daß diese eine recht heterogene "Gruppe" ist, was sich im Lauf der Zeit auch nicht geändert hat. Es gab unterschiedliche Vorstellungen, wie der Prozeß zu führen sei. Es herrschte aber eine ziemliche Unlust, sich nach dreieinhalb Jahren immer noch mit dieser Anklage rumzuschlagen.Alle Angeklagten wollten den Prozeß so kurz wie möglich, mit so wenig aufwand wie nötig, also pragmatisch abhandeln. Dies wäre weiter zu diskutieren, was wir mit diesem Beitrag allerdings nicht leisten wollen. Hier wollen wir uns ausschließlich zu den Auseinandersetzungen um J.W. äußern.

Einzelne aus der Gruppe haben vorher Diskussionen mit den Frauen aus dem Büro und mit J.W. geführt. Daraus ist ein gemeinsames Treffen mit J.W. und seinem Mandanten (im Gerhofstr. Prozeß), Frauen aus dem Büro und einigen aus der Prozeßgruppe entstanden.Auf diesem Treffen haben sich sowohl J.W. als auch sein Mandant der Auseinandersetzung verweigert.
Ergebnis war, J.W. wollte sein Mandat nicht abgeben und sein Mandant bestand auf freier Anwaltswahl.

Der Konflikt wurde auf dem ersten Prozeßgruppentermin zum Thema gemacht.
Fast alle verurteilten J.W.'s Verhalten im Frühjahr 93, nur einige Anwälte blieben unklar.
Zu einer differenzierten Auseinandersetzung oder gar zu einer gemeinsamen Bewertung kam es in der Prozeßgruppe nicht.

In dem Konflikt zur weiteren Zusammenarbeit der Prozeßgruppe gab es unterschiedliche Positionen:

1. Keine Zusammenarbeit, solange der deutlich zu Tage getretene Widerspruch zu J.W. nicht geklärt ist. Er soll sein Mandat im Gerhofstr. Prozeß niederlegen, bis parallel eine inhaltliche Auseinandersetzung über sein Verhalten und um Männergewalt geführt wird. Die Argumentation dafür war, daß J.W. mit der Übernahme des Mandates (Vergewaltiger und Frauenmörder), und in der Auseinandersetzung im Büro eine Haltung gezeigt hat, wozu er sich äußern muß und womit auch die Prozeßgruppe konfrontiert ist.
Durch die kurze Zeit bis Prozeßbeginn ist eine gemeinsame Klärung vor der Prozeßvorbereitung nicht möglich.
Es ging nicht um den Rausschmiß aus der Sceneund den grundsätzlichen Boykott von J.W. Es soll mit ihm diskutiert werden, da es eine lange gemeinsame Erfahrung mit ihm gibt.
Es geht um eine Auseinandersetzung, die nicht konsequenzlos ist, aber den Menschen sehr wohl Fefler zugesteht; bei der es nicht um Scheinklarheiten geht, sondern um Veränderung. Dafür sollte Zeit sein, ohne den Druck des Prozeßbeginns.

2. Ein Teil der Prozeßgruppe war gegen eine Manddatsniederlegung mit nochmal völlig unterschiedlichen Positionen:

-Jeder Angeklagte hat das Recht, sich seinen Anwalt selbst auszusuchen. Diese Wahl haben andere zu akzeptieren.

-J.W. ist ein linker Anwalt und Genosse; Es gibt über Jahre gute Erfahrungen. Er muß an diesem Punkt zwar klar kritisiert werden, was aber nicht zwingend seinen Rauswurf erfordert.

-Andere Anwälte haben auch Leichen im Keller. Es macht keinen Sinn, J.W. als Sündenbock abzustempeln.

-Es bleibt nur noch wenig Zeit, er kann erstmal bleiben unter der Bedingung, daß parallel die Auseinandersetzung läuft.

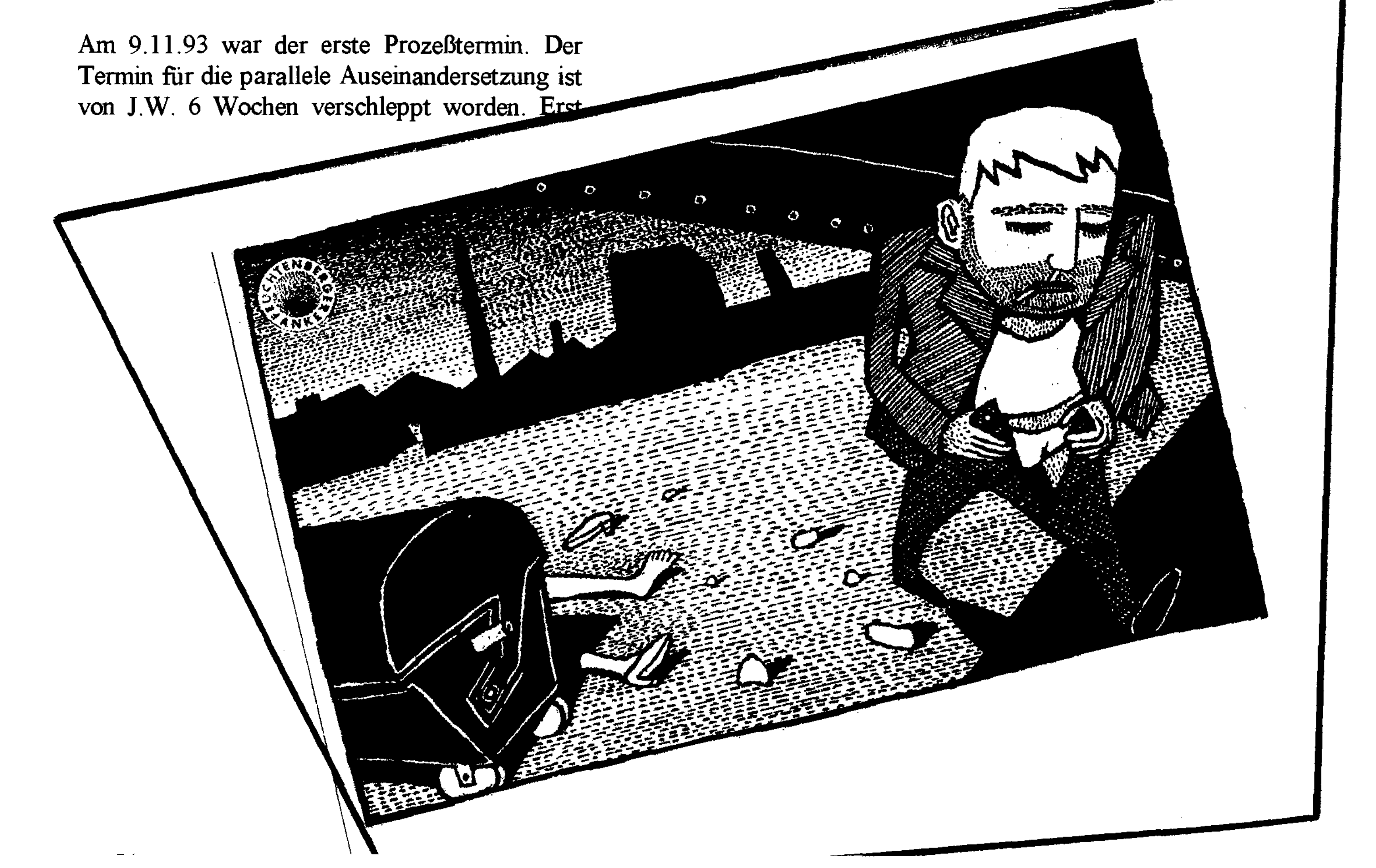
-Warum soll ein zwangsweise zusammengewürfelter Haufen diese Auseinandersetzung zum Hauptpunkt machen, wenn es sonst keine öffentliche Reaktion gibt.

Es war keine gemeinsame Lösung in der Prozeßgruppe möglich. Um die Prozeßgruppe nicht zu sprengen, ließen wir uns auf folgenden Kompromiß ein:
Die Auseinandersetzung um sein Verhalten findet vorläufig parallel zur Prozeßvorbereitung statt.

Daraufhin überlegten einige, die Prozeßgruppe zu verlassen, was sie aus Solidarität mit den Angeklagten und übrigen UnterstützerInnen dann doch nicht taten.

Am 9.11.93 war der erste Prozeßtermin. Der Termin für die parallele Auseinandersetzung ist von J.W. 6 Wochen verschleppt worden. Erst auf nochmaligen massiven Druck kam es einen Tag nach Prozeßbeginn zu einem gemeinsamen Treffen, an dem die meisten Frauen der Prozeßgruppe nicht mehr teilnehmen wollten.
Zentraler Punkt in der Auseinandersetzung war die Verteidigung von Vergewaltigern. Hier hat J.W. zum ersten Mal gegenüber Teilnehmern der Prozeßgruppe Stellung zu dem Fall bezogen.

Am ersten Prozeßtag wurde unter anderem eine Zeugin der Anklage von J.W. vernommen. Viele haben diese Zeuginvernehmung las unerträglich empfunden. Die Kritik bezog sich nicht darauf, daß eine Zeugin der Anklage konsequent befragt wurde, sondern auf den herabwürdigenden und sexistischen Stil der Befragung. (Dies war auf dem parallelenTreffen mit J.W. kein Thema).An dieser Kritik hat es in der Prozeßgruppe dann geknallt. Die Eskalation führte dazu, daß von den beteiligten Frauen die Zusammenarbeit mit J.W. in der Prozeßgruppe aufgekündigt wurde.
Ein Teil der anwesenden Männer fand die Kritik richtig, andere haben sich für die weitere Mitarbeit der Frauen und deshalb gegen J.W. entschieden.
Die daraufhin unter den beteiligten Männern, J.W. und einigen der Anwälte angesetzte Auseinandersetzung ging um die Art und Weise, wie Belastungszeuginnen befragt werden können, ohne das gesellschaftliche Verhältnis zwischen Männern und Frauen zu reproduzieren.



Bewertung

Wenn im folgenden von "wir" die Rede ist, dann sind damit einige Männer aus der Prozeßgruppe gemeint. Die Punkte, die wir zusammentragen, sind z.T. erst während der Nachbereitung in dieser Form diskutiert worden. Größtenteils konnten wir nicht auf gemeinsam geführte Diskussionen unter uns Männern in der Prozeßgruppe zurückgreifen. Erst beim Schreiben dieses Papieres haben wir gemerkt, wie unterschiedlich die Motivationen waren, sich mit dem Konflikt auseinanderzusetzen.

J.W. hat sich im Frühjahr '93 zu einem Mehrfachvergewaltiger und Frauenmörder beiordnen lassen, der seit 13 Jahren im Knast und in der Psychatrie (Sicherheitsverwahrung) einsitzt. Die Mandatsübernahme bedeutete in diesem Fall, zu prüfen, ob dieser Mann aus der Psychatrie entlassen werden soll oder nicht. Das heißt, der Anwalt muß bzw. soll feststellen, ob der Mandant noch gefährlich ist und eine Bedrohung für Frauen darstellt. Im konkreten Fall wurde scvhon sehr früh deutlich, daß der Mann immer noch zu seiner sexistischen Haltung steht.
J.W. machen wir zum Vorwurf, daß er die Auseinandersetzung um Patriarchat/Sexismus nicht in einem Kollektiv geführt hat und sich inhaltlich nicht von seinem damaligen Mandanten distanziert hat.
Wir gehen davon aus, daß sich Menschen verändern können, und es legitim und möglich sein kann, dies zu überprüfen. Aber wir wissen, daß die patriarchale Zurichtung unser Bewußtsein prägt und sexuelle Gewalttaten kaum wahrgenommen werden. Deshalb können Einschätzungen über Veränderungen von sexistischen Gewalttätern nicht von Einzelnen, sondern nur kollektiv getroffen werden und müssen öffentlich vertreten werden. Mit kollektiv meinen wir hier, daß dies nicht nur von Männern, sondern nur zusammen mit Frauen entschieden werden kann.

Als J.W.'s Mitarbeiterinnen von ihm verlangten, das Mandat niederzulegen, hätte er seine Beweggründe offen machen und in einer gemeinsamen Diskussion seine Haltung in Frage stellen lassen müssen. Das hat er nicht getan. Damit blieben den Frauen im Büro nur wenig Möglichkeiten, den Druck zu erhöhen, um die Mandatsniederlegung zu erreichen. Sie verweigerten J.W. die Mitarbeit. Erst danach legte er das Mandat nieder, wobei die schriftliche Begründung deutlich macht, daß er einzig und allein auf Druck reagierte und nicht , daß für ihn ein solches Mandat aus inhaltlichen Gründen nicht in Frage kommt.

Auch in der Prozeßgruppen-Auseinandersetzung mit J.W. ist deutlich geworden, daß er mit uns nicht inhaltlich diskutieren wollte. Ihm scheint nicht klar geworden zu sein, daß er mit allen Beteiligten der Prozeßgruppe in einem auch politischen Verhältnis steht und er um eine Auseinandersetzung nich herumkommt. Er hat versucht, vieles/alles zu seiner Privatangelegenheit zu machen, über die er uns keine Rechenschaft schuldig ist.

Eine Voraussetzung für eine Auseinandersetzung mit ihm war, auch wenn alle ein unterschiedliches Verhältnis hatten (persönliche Bezüge, langjährige gemeinsame politische Arbeit etc.), daß J.W. die Vertretung des Vergewaltigers und Mörders niedergelegt hat und damit überhaupt Raum für die Auseinandersetzung geschaffen war.
Die Bedingung für einige von uns zu akzeptieren, daß J.W. als Anwalt im Gerhofstr. Prozeß bleibt und eine gemeinsame Prozeßvorbereitung stattfindet, war parallel die anstehende Auseinandersetzung zu führen. Das schien für uns die einzige Möglichkeit zu sein, die Prozeßgruppe arbeitsfähig zu halten. Wir wollten, daß sich J.W. der Kritik öffnet und sich auf unsere Fragen einläßt. Die Diskussion sollte dann mit der gesamten Prozeßgruppe zusammen geführt werden, um zu entscheiden, ob eine weitere Zusammenarbeit möglich ist.
Wir hatten die Vermutung, daß es zum Teil Ängste/Blockaden waren, und nicht der Unwille, sich auseinanderzusetzen, die es ihm schwierig machen, sich offen auf die Diskussion einzulassen. Nicht zuletzt auch deswegen, weil wir selbst Situationen kennen, in denen wir es nicht geschafft haben, ohne das Gefühl des Ausgeliefertseins vor mehreren Leuten über unsere Fehler zu sprechen. Wir wollten ihm die Möglichkeit schaffen, eine genaue Diskussion jenseits von Trotzhaltung und gekränktem Stolz zu führen. Wir konnten uns kaum vorstellen, daß jemand, der sich seit Jahren in Scenezusammenhängen bewegt, nicht versteht, warum Frauen mit kämpferischen Mitteln agieren, wenn Mann sich zu einem Vergewaltiger und Frauenmörder beiordnen läßt.

Es bestand die Möglichkeit, in dieser Diskussion (hauptsächlich von Männern getragen) die bestehenden unterschiedlichen Positionen zu Sexismus zu klären. Wir wollten die uns bekannte übliche Konfliktentwicklung bei derartigen Auseinandersetzungen durchbrechen, indem wir von uns aus Vorschläge machten, die Prozesse in Gang zu setzen, die genaues diskutieren möglich machen, jenseits von einfachen Lösungen. Wir wollten andere Möglichkeiten, als J.W. von vorneherein zu isolieren und aus unseren Zusammenhängen rauszuschmeisen.

Diesen Raum für Diskussion nicht zu schaffen wäre für uns Männer verlogen gewesen, hätte unsere eigene Geschichte verleugnet und wäre im Grunde nur opportunistisch gewesen.
Zu unbewußt gehen auch wir als linke Männer häufig an Probleme heran, die sich aus der patriarchalen Ausrichtung dieser Gesellschaft ergeben. Beispielhaft sei hier nur die Zeuginvernehmung durch J.W. am 1. Prozeßtag genannt, die in erster Linie von den Frauen der Prozeßgruppe als herabwürdigend und sexistisch bezeichnet wurde. Ein Großteil der Männer mußte hierauf erst gestoßen werden. Daß unter diesen Voraussetzungen in diesen Auseinandersetzungen die Grenze zu Männerkumpanei und antipatriarchaler Diskussion als Alibifunktion fließend ist, daß ein Verlust an inhaltlicher Schärfe riskiert wird, ist uns zwar bewußt, doch ist es zum Teil eben nur theoretisches Wissen.

Die Haltung, mit der viele von uns in die Prozeßvorbereitung gingen, war dadurch bestimmt, den Prozeß möglichst reibungslos und ohne Gesichtsverlust hinter uns zu bringen. Das und das Bedürfnis, den Prozeß gemeinsam zu führen hat bewirkt, daß wir allzu schnell die Diskussion um/mit J.W. ausgelagert haben. Wir hätten eine heftige, vielleicht auch die Prozeßgruppe sprengende Debatte über das Verhalten zu Vergewaltigerverteidigern/Beigeordneten führen können.
Das hat dazu geführt, daß wir keine klaren inhaltlichen und zeitlichen Bedingungen des Kompromisses festgelegt haben. So waren wir zum Beispiel nicht in der Lage, nach 3 Wochen auf einer sofortigen Auseinandersetzung in der Prozeßgruppe zu bestehen.

Das Gespräch, das endlich nach 7 Wochen mit J.W. stattfand, ist nicht über einen Anfang hinausgekommen und hat in diesem Rahmen keine Fortsetzung gefunden. Wir konnten nur ansatzweise mit ihm über seine Beweggründe, sich beiordnen zu lassen, diskutieren. Dabei haben wir seine Argumentation zu einfach durchgehen lassen, daß für ihn seine langjährige Auseinandersetzung um Psychatrie der Beweggrund gewesen ist, sich mit dem Fall zu beschäftigen. Die Diskussion konnte deshalb auch im konkreten Fall nur an der Oberfläche bleiben. Sie konnte nicht klar machen, wie es kam, daß er einerseits den Fall übernommen hatte, obwohl der Vergewaltiger seine sexistische Haltung weiter deutlich gemacht hat, J.W. aber andererseits behauptet, keinen Vergewaltiger vor Gericht im ersten Verfahren verteidigen zu wollen.
Ein Ziel war es, eine allgemeine Diskussion zu dem Thema anzuschieben. Wir sind zu schnell auf die Problematik gekommen, wie Anwälte mit Fällen umgehen sollen, für die es keine diskutierten "Richtlinien" gibt (was wir für diesen Fall nicht so sehen).

Unsere vorläufig abschließende Bilanz ist, J.W. reagiert immer nur dann, wenn er mit dem Rücken zur Wand steht.
So z.B., als er gezwungen wurde, das Büro zu verlassen, oder das Gespräch mit Teilen der Gruppe zu führen. Danach versucht er den Konflikt als erledigt anzusehen, ihn unter den Teppich zu kehren. Das wollten wir nicht hinnehmen. Er muß endlich öffentlich Stellung beziehen, sich dem Konflikt öffnen und glaubwürdig seine Bereitschaft und sein Bemühen darstellen, daß er sein Verhalten ändern will. Nur das kann Grundlage für eine vielleicht mögliche neue Zusammenarbeit sein.
Aber das zu beurteilen muß ein kollektiver und öffentlicher Prozeß sein.



An (nicht mal alle) Männer der Prozeßgruppe Gerhofstraße

1

Warum habt Ihr das bloß geschrieben?
Weil es nach zwei öffentlichen Angriffen von feministischen Gruppen der Szene-Kodex so verlangt?
In der Hoffnung, daß drei Seiten - einfach weil's drei Seiten sind angereichert mit viel oft, viel gut, "Auseinandersetzung", "Kritik" und "Fragen", was auch immer damit gemeint sein soll - die Gemüter zufriedenstellen und es wieder ruhig im Viertel wird?
Wo sind sie hin, Eure Wut, Euer Ärger, vielleicht auch Eure Bestürzung über den Vorwurf, Euer Verhalten sei Täterschutz?
Runtergeschluckt, weil mann den feministischen Angriff am besten ins Leere laufen läßt, wenn mann so tut, als würde mann was sagen, aber eigentlich doch gar nix sagen will?

Oder ist alles ganz anders?
Und einige von Euch laufen jetzt mit nem ganz schalen Gefühl rum, weil sie wissen, daß Euer Versuch, "als Männer gemeinsam was zu sagen" ein "nichtssagendes Kompromißpapier" gezeitigt hat?
Dann wäre es allerdings notwendig gewesen, offensiv dieses "wir als Männer" aufzukündigen und selbst - vielleicht alleine- Stellung zu nehmen.
Denn jede Konsenssuche in dieser Frage "unter Männern" schützt nur die reaktionärste Position und "schützt" fortschrittlicher denkende Männer davor, sowohl ihre eigenen Genossen anzugreifen, als auch sich mit ihrer Position grade -und angreifbar zu machen.
Oder kurz gesagt: Jede Konsenssuche unter Männern bedeutet Männerkumpanei -und deswegen ist Eure Stellungnahme auch alles andere als ein nichtssagendes Kompromißpapier.

Wie auch immer, wir nehmen Euer Papier als das, was es ist: Ein Versuch, an der Auseinandersetzung mit der feministischen Kritik vorbeizukommen. Wie sonst wäre es möglich, drei Seiten zu schreiben, ohne mit auch nur einem politischen Satz auf die beiden Flugblätter zu antworten? Wie sonst wäre es möglich, andauernd und ermüdend von "Auseinandersetzung" zu schreiben, ohne daß irgendeine/r merken kann, was das wohl für Euch ist? Wie sonst wäre es möglich, so ganz einfach gegen "einfache Lösungen" anderer zu schreiben, ohne deutlich zu machen, was Eure "Vorschläge" für ein "genaues Diskutieren" mit J.W. sein sollten?
Daß Ihr dabei die Kritik der Frauen rundum bestätigt und Euren Umgang noch verteidigt, macht es nur noch notwendiger, die Auseinandersetzung weiterzuführen. Dies geschieht öffentlich, weil es für uns in der Frage der Deckung von Vergewaltiger-Anwälten nichts "unter Männern" zu bereden gibt.

2

In dem Teil Eures Papiers, den Ihr "Bewertung" nennt, wird so gut wie nichts bewertet. Dabei sollte das Papier doch "die notwendige Überprüfung unserer Entscheidungen in dem Konflikt" darstellen. Ihr stellt noch einmal Euer Verhalten aus Eurer Sicht dar, das ist leider alles. Fast alles.
Ein Fünkchen Selbstkritik leuchtet ganz zu Ende auf ("daß wir allzu schnell die Diskussion um /mit J.W. ausgelagert haben"), wird aber sofort wieder abgedunkelt: "Wir hätten eine heftige, vielleicht auch die Prozeßgruppe sprengende Debatte (...) riskieren können."
Ganz erschrocken schreibt Ihr da schnell ein "wir hätten riskieren können", wo Eurem selbstkritischen Anflug nach ein "hätten riskieren müssen" hingehört.
Und das scheint Euch ja nach wie vor das Undenkbare an sich zu sein: Eine Prozeßgruppe zu sprengen -wegen dem Verteidiger eines Vergewaltigers und Frauenmörders und einem Mandanten-"Genossen", der schnell gepeilt hat, wo die Zuflucht vor den bösen Frauen liegt: bei den Freiheitsrechten des bürgerlichen Mannes von 1793. Wenn's nicht so ernst wäre, wäre es richtig witzig: Wie praktisch sich doch manchmal hochtheoretische Fragen bspw. über das Verhältnis von Klassen-und Geschlechterwiderspruch klären.

J.W. hat sich - folgen wir Eurer Stellungnahme - selbst ins Abseits geschoben, da "das Gespräch ,das endlich nach 7 Wochen (...) stattfand, (...) nicht über einen Anfang hinausgekommen (ist) und (...) keine Fortsetzung gefunden" hat.
Gewollt habt ihr das nicht.
Ihr wolltet mit dem "linken Anwalt und Genossen" eine "Auseinandersetzung" (...) bei der es nicht um "Scheinklarheiten geht", die zu einem Ergebnis "jenseits von einfachen Lösungen" führt.
Ganz abgesehen davon, daß Ihr die Haltung aller Frauen und Männer, die es prinzipiell

ablehnen, mit Vergewaltigeranwälten zusammenzuarbeiten mit Begriffen wie "Scheinklarheit" und "einfache Lösungen" diffamiert (und wir hatten uns eingebildet, es habe da mal einen Konsens in der autonomen Linken gegeben); hättet Ihr ebenso einfühlsam bei einem "linken Anwalt und Genossen" argumentiert, der einen Nazischläger verteidigt? Nein? Woran leigt's? Doch nur daran, daß gegenüber einem Nazi die Verhältnisse klar sind, gegenüber anderen Männern-Tätern-Täterschützern aber wohl nicht, und so bastelt Ihr mit der so hochbeschworenen Sensibilität gegenüber den "Ängsten/Blockaden" J.W.'s doch nur weiter an der Verteidigung des Status Quo: Wo jedes klare Verhalten mal eben als "Scheinklarheit und einfache Lösung" weggeputzt werden kann und womöglich noch verantwortlich ist für die "Ängste und Blockaden" des "linken Anwalts und Genossen" läßt sich möglicher Kritik am eigenen patriarchalen Verhalten schon mal gelassen und mannhaft entgegenblicken: Mutti, Mutti, sie hat überhaupt nicht gebohrt!

Ihr wolltet eine "Auseinandersetzung" und habt deswegen - weil die Prozeßgruppe so heterogen war - Euch auf einen "Kompromiß" verständigt: "Die Auseinandersetzung um sein Verhalten findet vorläufig parallel zur Prozeßvorbereitung statt."
Was Ihr hier auch nach der massiver Kritik von Feministinnen an Euch und wir-wollen-gar-nicht-wissen-wieviel Beziehungsgesprächen immer noch sturzdemokratisch als "Kompromiß" verteidigt, bedeutet rein faktisch die Übernahme der reaktionärsten Position Eurer Gruppe: Freie Anwaltswahl für freie Männer.
Die ganze Litanei ("auch wir als linke Männer" seien oft zu unbewußt, anderes wäre "für uns Männer verlogen gewesen" etc.). Eurer Selbstzweifeleien schmiert nicht das zu, was das Resultat ist: Sie Verteidigung männlicher Definitionsmacht.
Ihr habt als Männer durchgesetzt, wie Konflikte und vor allem mit welcher Konsequenz sie geführt werden.
Ganz real: Ihr habt allen Frauen auferlegt, daß sie sich mit einem Vergewaltigerverteidiger konfrontieren lassen müssen, sofern sie sich in gemischten (das heißt: männlich dominierten) Zusammenhängen bewegen. Soweit zu Euren Begriffen von "Kompromiß" und "heterogener Gruppe".

Es geht an diesem Punkt nicht die Bohne um die Frage, wie "unbewußt" auch "wir" als linke Männer "häufig an Probleme herangehen" - ein Kräherich kackt dem anderen kein Auge aus - sondern ob Männer bereit sind, ihre Definitionsmacht abzugeben. Das hätte bedeutet, von den Erfahrungen der ehemaligen Mitarbeiterinnnen J.W.'s auszugehen und ihre Haltung, den Kontakt zu J.W. abzubrechen, zu unterstützen. Also für Euch: dafür zu sorgen, daß ihm kein Mandat aus der Linken zukommt. (Mit Ende des Gerhofstraßen-Prozesses seid Ihr unsreserachtens da auch noch nicht aus der Verantwortung raus: Ihr habt mit Eurem Vorgehen J.W. als Anwalt der Linken legitimiert. Wenn ihr an Eurer Prozeßgruppe irgendwas verstanden habt, müßte es zum Beispiel Eure Sache sein, im Hafen zu intervenieren; sind die doch durch die Tür gegangen, die Ihr aufgemacht habt.)
Aber Ihr habt die Auseinandersetzungen der Frauen mit J.W. schlichtweg nicht ernst genommen: Die Männer schreiten zur Tat und setzen - als ob nichts gewesen wäre - eine neue vernünftige Auseinandersetzung (jetzt endlich mal ohne "Scheinklarheiten", "einfache Lösungen" und weiteren Klimbim) an; ja, selbst eine richtige Untersuchung soll's nun sein - Ihr redet von Fragen an J.W. - nach deren positivem oder negativem Ausgang entschieden wird. Ihr habt diesen Umgang in Eurem Papier dargestellt, Euch an keinem Punkt kritisiert: Damit habt Ihr nun in Eurer Stellungnahme ein weiters Mal den Kampf der Mitarbeiterinnen und die Konsequenzen, die sich aus ihrer Konfrontation mit J.W. ergeben, beiseitegewischt und darauf beharrt, daß Ihr es seid, die hier Definitionsmacht und somit Entscheidungskraft haben.

3

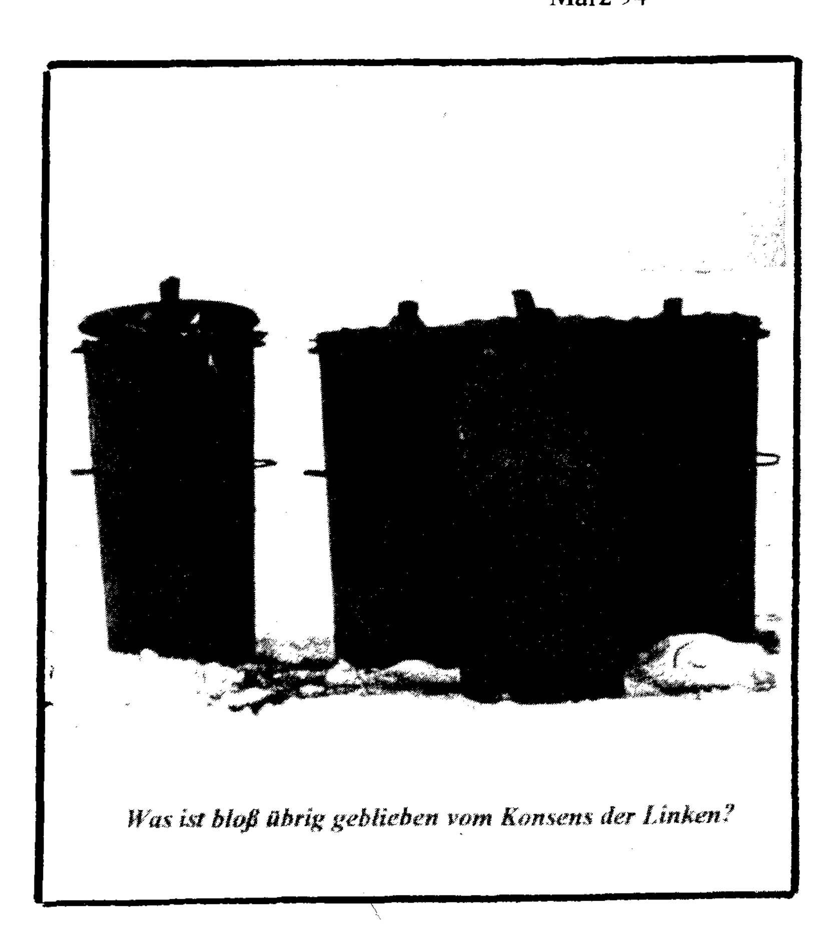
Aber Ihr wolltet die "bekannte übliche Konfliktentwicklung bei derartigen Auseinandersetzungen durchbrechen" und einen Raum für Diskussionen schaffen. Dies nicht zu tun "wäre im Grunde nur opportunistisch gewesen".
Was heißt denn opportunistisch?
Opportunismus bedeutet die "allzu bereitwillige Anpassung an die jeweilige Lage um persönlicher Vorteile Willen" (Duden).
Was ist die Lage?
Bleiben wir der Einfachkeit halber in der Szene, die dem eigenen Selbstanspruch nach der fortschrittlichste Sektor der Gesellschaft ist:
In Gießen läuft seit Monaten der Versuch, eine Hexenjagd - ein anderer Begriff fällt uns wirk-

lich nicht ein - gegen Feministinnen zu inszenieren, die einen Vergewaltiger beim Namen genannt haben. (Siehe die Gießener Zeitung "Unzensiert" im Schwarzmarkt).In Hamburg wurde eine Frau, die den Vergewaltiger ihrer Tochter mit Namen und Bild offen gemacht hat, massiv angegriffen. Typen reklamierten nicht nur hier das Recht, an der "Prüfung" der "Vorwürfe" und eventueller Konsequenzen beteiligt zu sein. Ihr selbst - an dieser Stelle in Eurem Text sind wir einfach immer wieder sprachlos - sprecht Euch nicht nur das Recht zu, auch als Träger des Patriarchats über die "Rehabilitierung" sexistischer Gewalttäter entscheiden zu können, nein, Ihr entblödet Euch nicht einmal, noch generös festzustellen, daß dies selbstverständlich "nicht nur von Männern, sondern nur zusammen mit Frauen entschieden werden kann".
In der Flora bietet ein "Szene-Kabarett" eine sexistische, gewaltverherrlichende Show, Frauen und einige wenige Männer, die dagegen vorgehen, beschreiben später eine Situation, die für sie reale Bedrohung gewesen ist. Wir glauben, das sollte reichen, um die "jeweilige Lage", den "antipatriarchalen Zustand" der linken Szene zu skizzieren. Alles weitere läßt sich hochrechnen.

In dieser Situation ist es nicht "im Grunde opportunistisch", wenn Männer an Punkten, die ihnen deutlich werden oder sagen wir lieber: deutlich gemacht wurden, sich gegen den patriarchalen Normalzustand stellen und sich offen gegen einen ausgemachten Täter oder Täterschützer verhalten, sondern das erste, was ihnen ansteht: Männersolidarität, die innerhalb der herrschenden Verhältnisse immer Verteidigung der eigenen Herrschaftsbeteiligung, immer Männerkumpanei ist, aufzukündigen und (hier: Definitions- und Entscheidungs-) Macht abzugeben.
Die ewige Klage darüber, daß "wir als Männer" nun leider immer noch nicht zum neuen Menschen mutiert seien, es uns von daher nicht zustünde, andere Männer blablablubb, zementiert nur die Zustände. Das ist dann nicht nur Opportunismus - also nicht nur anpassendes Verhalten gegenüber den Zuständen: Männer tun sich gegenseitig nichts, und solange von Frauen nichts kommt, herrscht Ruhe - sondern faktisch deren aktive Reproduktion. Die andere Seite der Medaille ist das augenzwinkernde Einverständnis mit Sexismus und patriarchaler Zurichtung, der eigenen, wie der anderer Männer. (So sind wir halt, gell?)

Wer darüber klagt, daß das eigene Bewußtsein patriarchaler Zurichtung unterliegt, muß eben Schritte, einen Kampf dagegen entwickeln.
Das bedeutet mehr als die bloße Einsicht, daß wir in unserer sozialen Existenz als Männer selbst Gegenstand revolutionärer, nämlich feministischer Politik sind.
Es bedeutet anzuerkennen, daß sich kritisches Bewußtsein von Männern über ihre Funktion im Geschlechterwiderspruch nicht aus "sich selbst heraus" oder gar aus einer "Freiwilligkeit" begründen kann, sondern überhaupt nur als Folge des Frauenkampfes bestimmbar ist. Damit gibt es aber keine antipatriarchale Praxis von Männern, die sich als "unabhängig" vom Frauenkampf und seinem politischen Inhalt , dem Feminismus, definieren kann.
Im Bewußtsein dieser Tatsache bedeutet das aber auch loszugehen: Und das heißt zum Beispiel auch, daß Männer - egal ob in 10-jährigen Freundschaften oder autonomen Gruppen - sich dem männerbündischen gegenseitigen "Verstehen" verweigern, aufhören, sich wechselseitig gegen Forderungen von Frauen Schutz zu sein, sondern sich gegenseitig den Boden eigener Privilegienverteidigung entziehen.

dieser und jener und ein paar andere
März 94



Was ist bloß übrig geblieben vom Konsens der Linken?

Schwulengruppe Hetepetete goes Infoladen

Wir, vier rosa schnuckelige Kellergayster spukten bis vor kurzem mehr oder weniger in verschiedenen anderen Bereichen im Gewölbe des Infoladens in München; z.B.. in der Antifa, in der Ladengruppe oder im Dienstagsplenum. Dort teilten sich jedoch bald die Geister im Spuk um Inhalte und Auseinandersetzung. Bisher bestehende Männergruppen orientierten sich hauptsächlich an der Frauenbewegung und auch in verschiedenen Antifagruppen hatten schwule Inhalte keinen Platz. Deshalb haben wir uns jetzt unseren eigenen Spuktag in den Gemäuern des Infoladens ergaystert. Begeistert???

Hetepetete im Infoladen. Warum? Wofür?

Infoläden stehen für eine radikale Auseinandersetzung mit den herrschenden Verhältnissen, sie sind bundesweit und international vernetzt. Wir bewegen uns vereinzelt schon länger in diesen Strukturen, teilweise hatten wir in diesen Strukturen unser "coming out". In dieser Zeit entstand ein anderes Bewußtsein im Umgang mit uns selbst und mit den Strukturen der Infoläden. Wir brauchen unseren eigenen Raum für bestimmte Diskussionen, wollen aber auch Bezug nehmen auf Auseinandersetzungen in anderen Gruppen. Wir wollen laut werden und uns nicht länger totschweigen (lassen)! Wir wollen mehr werden und wir wollen ernst genommen werden!

Wohin Hetepetete?

Für die Zukunft spuken uns große Träume durch den Kopf. Wir wünschen uns: Schwulen-/Tuntenkneipe, Zeitung oder Schwuleninfo, Disco, Archiv, Bücherei,... und das dafür auch was getan werden muß ist doch klar!

Eure Hetepetetes
c/o Infoladen, Breisacherstr. 12,
81667 München-Haidhausen

(Quelle: Gruppeninfo)

Daß du dich wehren mußt, wenn du nicht untergehen willst, das wirst du doch einsehen.



Unsere türkischen & kurdischen Freunde, unsere kurdische Freundin sind im Knast. Ihnen wird vorgeworfen, sie hätten einen Faschisten getötet. Wir wissen nur, sie haben sich gegen die Kälte & gegen die gewehrt, die ihnen das Recht absprechen wollen, in diesem Land zu leben.

Wir brauchen Geld für ihre Unterstützung.

Spendet an: R. Stüker; Stichwort: "Antifa"
KtoNr: 240 297 679; Sparkasse Berlin; BLZ: 100 500 00

Infos: FreundInnen und UnterstützerInnen,
c/o Kreuzbüro, Großbeerenstr. 89, 10963 Berlin

Droste halts Maul!!

Wiglaf Droste, Ex- Taz und Titanic Schreiber taucht in letzter Zeit immer wieder in Publikationen von linken Zusammenhängen auf. So hat er beispielsweise einen Artikel in der "Arranca" geschrieben, bei "Die Beute" mitgearbeitet und sollte im Berliner SO-36 den Film Beruf-Neonazi kommentieren. Letzteres wurde von verschiedenen Leuten verhindert (hihi). Jemand wie Droste hat in "Linken" Zusammenhängen nichts zu suchen. Droste war verantwortlicher Redakteur für eine Pornoseite in der TAZ vom 8.3.88. Außerdem verteidigt er sexuelle Gewalt gegen Kinder. So sagte er am 23.01.94 bei einer Radiosendung in Berlin zum Thema Mißbrauch: *"über nichts läßt sich in den entsprechenden Kränzchen und Runden bzw. wenn der Fahrstuhl steckengeblieben ist, prickelnder und Raumgreifender sprechen als über (..) die diesbezüglichen Erinnerungen und Nichterinnerungen. Wobei noch zu klären wäre, was enervierender ist: das sich Brüsten mit tatsächlich Erlittenem, das sich ergehen in permanenter Opfergestik oder Rhetorik oder das Kramen in Nichterinnerungen..."* Er vergleicht den Boykottaufruf von Frauen gegen einen Buchladen indem eine Lesung mit K. Rutschky ("Mißbrauch mit dem Mißbrauch") stattgefunden hat, mit Zensur im NS-Faschismus ("..erinnert an die dunkelsten Stunden...") und wirft Selbsthilfegruppen Hysterie vor.

Wer/Welche mit Droste zusammenarbeitet macht sich zum/r MittäterIn. Sexismus ist kein Nebenwiederspruch. Stört Veranstaltungen mit Droste und werft ihn aus "linken" Medien.

(Quelle: Interim Nr. 275)

Ängstliche "Schwertträger" in den USA!

Nachdem Lorena Bobitt, die ihrem schlafenden Mann den Penis abgeschnitten hatte einen Freispruch erhalten hat, waren viele Männer dort empört und zeigten Unverständniß. Die Geschworenen rechneten Lorena Bobitt an, daß ihr Mann sie jahrelang mißbraucht hatte.

Ihr Mann wurde später in einem Prozeß wegen Vergewaltigung freigesprochen, und scheffelte mit einem Buch darüber, wie Männer sich vor ihren Frauen "schützen" können ("auf dem Bauch schlafen"), haufenweise Geld. Die Nationale Frauenorganisation der USA zeigte sich erfreut, daß *"nun nicht eine mißhandelte Frau ins Gefängnis gehen muß, während der sie Mißbrauchende reich wird."*

Dagegen hetzte Sidny Siller, Gründer der Nationalen Männer Organisation, daß nach dem Urteil die Gefahr solcher Angriffe auf Männer gewachsen sei. Es gebe immer mehr Gewalt von Frauen gegen Männer. Schließlich polemisierte er: *"Ich fürchte, die Jagdsaison*

auf Männer ist eröffnet." Der Vorsitzende der "Nationalen Koaliton Freier Männer" stellte weitergehend fest, daß mit diesem Urteil Selbstjustiz gerechtfertigt werde.
Kein Wunder, daß diese Gruppen so vehement reagieren, stehen sie doch der antifeministischen "Wilden Mann"-Bewegung nahe. Diese propagiert Männer sollen ihre alten "Tugenden" neu erfahren und "ihre Schwerter hochhalten". Logisch, daß da die Erkenntnis der Verletzbarkeit der Ritterwürde in den Leisten brennt. Als ob die Midlife-crisis, Prostatabeschwerden und Plattfüße den neu erwachten Kämpfernaturen nicht schon schlimm genug zu schaffen machen.
Wenn Vergewaltiger Angst haben müssen, dann ist das richtig. Wenn Organisationen wie die "Nationale Koalition Freier Männer" Angst bekommen, werden sie ihre Gründe haben. Wir wünschen jedenfalls schon mal "waidfrausheil"... oder heißt das "hallelie"?

(Quelle:FR v. 24.1.94)

Clash Patriarchatsschwerpunkt

Die neue Clash (Nr.10) ist raus. Diesmal mit einem Patriarchatsschwerpunkt. Schade ist, daß keine Texte von hetero Männergruppen drin sind. Gerade da hätten wir es spannend gefunden, auch mal was aus anderen Ländern mitzubekommen.
Spannend sind allerdings die Texte zur Situation von Schwulen in USA/Lateinamerika und Spanien. Die Clash kostet 6.- dm und gibt's im wohlsortierten Infoladen. Wenn ihr sie dort nicht findet sprecht mit den Läden wegen größeren Bestellungen.
Clash Postadresse: INNERER UMSCHLAG: Clash ÄUßERER UMSCHLAG: Stichting Marinus vd Lubbe, Postbus 11149, NL-1001 GL Amsterdam-Niederlande

Autonomer Kongress in Berlin

Vermutlich vom 1.- bis 3.- Oktober wird in Berlin ein bundesweiter autonomer Kongress stattfinden. Bei diesem Kongress wird es aller wahrscheinlichkeit nach auch Männer-AG's geben. Alle die selbst gerne was vorbereiten würden, können in der "Interim 271" den ersten Aufruf dazu durchlesen. Die Kontaktadresse der Kongressvorbereitungsini ist: Kongressini c/o Mehringhof, Gneisenaustr. 2a, 10961 Berlin
Wir fänden es gut wenn zu diesem Kongress viele kämen um dort Männer AGs (mit) zumachen.

Inzwischen gibt es auch zwei vorläufige Konzeptpapiere. Das erste ist zu einer Männergruppe bzw. -AG, in der das Thema **Sexualität und Herrschaft** behandelt werden soll. Das zweite zum **patriarchalen Rollback** (s. "Interim 278" v. 17.3.). Wir finden es spannend und sinnvoll, wenn es im Vorfeld des Kongresses eine Diskussion über Form und Inhalt von solchen Männer-AG's gäbe und haben vor, im nächsten Männerrundbrief, der schon in 6-8 Wochen erscheinen soll, einen Themenschwerpunkt dazu zu machen.
Also, wer Ideen oder Beiträge diesbezüglich hat, sende sie uns schnell zu, so daß der Männerrundbrief als Diskussionsforum dienen kann und sich so evtl. eine (bundesweite?) Vorbereitungsgruppe bilden könnte.



BEFREIT BARBIE!

Militante Organisation manipuliert Plastikpuppen

Was Terroristen und Tierversuchsgegnern recht ist, ist politisch korrekten Spielzeugfans nur billig: Ausgerechnet im britischen Weihnachtsgeschäft stahlen sie Hunderte von Plastikpuppen - in erster Linie Modelle von Barbie und dem Soldaten GI Joe. Als das Diebesgut wenig später wieder auftauchte, konnte es nicht mehr verkauft werden.



Die Militanten hatten die jeweiligen Sprachzentren ausgetauscht, so daß Barbie Drohungen ausstieß wie "Du bist tot" oder "Die Rache ist mein", während GI Joe quäkend eine "Traumhochzeit" vorschlug und vom Einkaufen schwärmte. Inzwischen hat sich die BLO, die **BARBIE LIBERATION ORGANISATION,** zu den Anschlägen bekannt. In einem Kommuniqué begründete sie das Kidnapping mit dem Kampf gegen "gewalttätige und sexistische Stereotype". Weitere Attentate wurden nicht ausgeschlossen.

(Aus: Die Woche)

Dokumentation

Im folgenden dokumentieren wir ein Flugblatt der Gruppe "Flammende Herzen":

Hallo Freunde und Freundinnen!

Den beiligenden Brief haben wir an wehrerfasste Jungen und Männer verschickt.

Wir haben uns darin bemüht, bereits existierende Positionen zu vermitteln. Die Verbreitung neuer Erkenntnisse war nicht unserer Anspruch. Für uns lebt die Aktion - so sie uns gelingt - im Wesentlichen davon, mit diesem Brief direkt in den "Privatbereich" der Wehrpflichtigen hineinzuwirken, die Köpfe und Herzen der Angesprochenen zu erreichen, und ihnen unsere Positionen zu Militär und Patriarchat ungefiltert mitteilen zu können. Wir haben keinerlei Probleme damit, wenn dieser Brief benutzt wird für weitere öffentliche Aktionen gegen das Militär. An Kritik und Verbesserungsvorschlägen bezüglich der gelaufenen Aktion
sind wir sehr interessiert.

Wir bitten Euch - entsprechend Euren Möglichkeiten - um Veröffentlichung dieser beiden Briefe in Eurer Zeitung/Infolagden/Café/Gruppe usw., möchten aber zu bedenken geben, daß dies womöglich als "Unterstützung einer terroristischen Vereinigung" ausgelegt werden könnte (z.B. Kriminalisierung der Hannoveraner Zeitung RAZZ).

Einige Gedanken möchten wir gerne noch kurz mitteilen.
Am Beispiel Kreiswehrersatzamt: Wir setzen auf das Bedürfnis vieler Männer, sich angesichts des offensichtlichen Zwangscharakters diesen Institutionen entziehen zu wollen. Diesen Fluchtreflex (z.B. die hohen Verweigerungszahlen während des Golfkriegs) halten wir für eine der wenigen Tugenden von Männern, die aber nur zum Teil pazifistisch begründet ist. Die Antisozialität der Zwangsdienste, nicht nur gegen die Gesellschaft, sondern auch gegen den einzelnen Zwangswehrdienstpflichtigen muß als solche benannt werden, um sozusagen die Flucht, Desertion, Totalverweigerung und Sabotage zu "adeln". Wir wünschen uns, daß öffentliche antimilitaristische Gruppen ihre Aktivitäten nicht im Widerspruch zu militanten Aktionen betrachten, - oder aber ihre Kritik zur Diskussion stellen. Linksradikale/revolutionäre Männer fordern wir auf, die Existenz von Totalverweigerergruppen zur Kenntnis zu nehmen, sie zu stärken oder mitaufzubauen. Wir meinen, daß es darum geht, ein solidarisches Netz zu schaffen, welches auch von Männern mit Totalverweigerungsambitionen genutzt werden kann, die nicht jahrelang politisch gearbeitet haben. Antimilitaristische und antipatriarchale Aspekte der Totalverweigerung sollten offensiver in die öffentliche Auseinandersetzung getragen werden und auch als Verweigerung zur Männlichkeit thematisiert werden.

Bündnisse zwischen (Schublade auf) Totalverweigerern, Pazifisten, Militanten, Linksradikalen, Antimilitaristen, antipatriarchalen Männern (Schublade zu) sind möglich! Zum Teil beweist uns dies diese Aktion. Die Aktion ordnen einige von uns als einen Beitrag ein, den Vormarsch einer vermehrt sichtbaren militaristischen Formierung von Männern abzubremsen. Wir haben nicht die Illusion, diese Entwicklung zu stoppen, zum Stehen zu bringen. Wir sehen aber unsere Chance und Aufgabe aktuell darin, die Zeit der linksradikalen Orientierungslosigkeit zu nutzen, um den eine antipatriarchale Widerstandsutopie entgegenzusetzen und weitere militaristische Einbrüche in die Gesellschaft zu verhindern. Bestehende Widersprüche innerhalb diverser Männerbünde (wie Militär, faschistische Männerrudel) gilt es zu erkennen und im Sinne antipatriarchaler Tendenzen zu schüren und spaltend/schwächend in diese hineinzuwirken.

Wir sind davon überzeugt, daß die gesellschaftlich breitere Thematisierung von den Orten und Funktionen patriarchaler Zurichtung von Männern zu soldatischen Männern Chancen bietet für die Entwicklung eines Ansatzes, der an die Wurzeln der militaristischen Formierung geht. Immerhin ist die Zurichtung zu soldatischen Männern eine Grundlage, auf der auch die derzeitige faschistische Mobilisierung greifen kann.

Parolen gibt es diesmal keine - dafür aber liebe Grüße an Euch.
(Ihr dürft ruhig mit uns in Gedanken darauf anstoßen, wenn alles geklappt hat.)

Dokumentation

Hallo! Guten Morgen! Guten Tag!

Mußt Du demnächst zur Musterung? Oder zur "Eignungsprüfung"? Oder bist Du schon gemustert und "tauglich" für den "Dienst am Vaterland"? Weißt Du schon, wie Du Dich dazu stellst? Zum Bund gehen? Als Kriegsdienstverweigerer Zivildienst machen? Überlegst Du, keinen dieser beiden Zwangsdienste ableisten zu wollen (Totalverweigerung)?

Eine Entscheidung darüber triffst Du - aber vielleicht können wir Dir mit diesem Brief ein paar neue Denkanstöße geben; jedenfalls versuchen wir es.

Wir - das sind ein paar Männer, die sich aus verschiedenen Gründen zusammengetan haben, um dem Kreiswehrersatzamt in Marburg einen Brand zu stiften, die Bundeswehr zu sabotieren. Wir sind gegen jedes Militär, weil es ein Instrument der Herrschaft ist, Interessen mit Drohungen, Mord und Totschlag durchzusetzen. (Mehr dazu weiter unten.)

Deinen Namen und Deine Adresse haben wir aus dem Kreiswehrersatzamt gestohlen, weil wir ihn für die Verschickung diese Briefes brauchten. Aber keine Panik, wir garantieren: keine Vertreterbesuche. Wenn wir eine glückliche Hand hatten, ist es uns gelungen, die dort lagernden Akten zu vernichten. Mit viel Glück sind die Dateien schwer zu rekonstruieren und das Kreiswehrersatzamt liegt eine Zeitlang lahm - was für Dich bedeutet, etwas mehr Zeit zum Nachdenken zu haben.

Beim Verfassen diese Briefes ist uns klar geworden, daß es uns nicht leicht fällt, mit Leuten schriftlich zu "diskutieren", die wir nicht mal kennen; und dabei Dinge verständlich darzustellen, die teilweise auf recht komplizierte Art mit anderen Sachverhalten verwoben sind. Wir wissen nicht, ob uns das Halbwegs gelungen ist; einiges haben wir aus unserer Sicht beschrieben, vieles bleibt unerwähnt. Sei also etwas nachsichtig mit uns, wenn nicht alles verständlich rüberkommt und manches etwas platt klingt.

"Zur Führungsaufgabe der Bundeswehr gehört, die Soldaten mit dem Tod vertraut zu machen!" (Naumannn, Generalinspekteur der Bundeswehr, zitiert nach Spiegel 15/92). Wir sollen uns daran gewöhnen, daß der Fronteinsatz deutscher Rekruten in immer größere Nähe rückt, daß "unsere" Soldaten demnächst kämpfen und morden sollen und natürlich auch ermordet werden. Als Wehrerfaßter betrifft Dich dies ganz direkt!

"Deutschland hat mit seiner Geschichte abgeschlossen, es kann sich künftig offen zu seiner Weltmachtrolle bekennen und soll diese ausweiten." (Kohl in seiner Regierungserklärung vom 30.1.91). Die Formalitäten dazu sind weitgehend erledigt - die Pläne stehen, der Umbau der Bundeswehr läuft. Es geht nur noch darum, die Bevölkerung psychologisch auf Kriegseinsätze vorzubereiten, denn noch ist sie nicht so richtig auf Vordermann gebracht. Die nicht ganz berechenbaren Massenproteste und die sprunghaft angestiegenen Kriegsdienstverweigerungszahlen während des Golfkriegs und die Meinungsumfragen über "Out-of-area-Einsätze" der Bundeswehr deuten jedenfalls darauf hin. Deshalb wird uns - zur besseren Gewöhnung - der Weg zum Fronteinsatz häppchenweise serviert:

- Stationierung des Oldenburger Luftwaffengeschwaders an der türkisch-irakischen Grenze
- Beteiligung der Bundesluftwaffe an Aufklärungsflügen über dem Irak als Vorarbeit für die Bombardierung militärischer und ziviler Ziele
- Minensuchboote der Bundesmarine im persischen Golf
- Sanitätssoldaten werden zum Einsatz nach Kambodscha abkommandiert
- Einsätze der Bundesmarine und des BGS zur Überwachung der Sanktionen gegen Jugoslawien
- usw.
- bis zum vorläufigen Höhepunkt: der Einsatz von 1700 Bundeswehrsoldaten in Somalia unter deutschem Kommando.

Parallel dazu werden wir über die Medien regelrecht überschwemmt mit der "Debatte" darüber, daß weltweite Einsätze "unserer Mannen" das Gebot der Stunde seien. Wortverbiegungen in bester Politiker-Manier wie: Krisenmanagement, chirurgische Eingriffe, peace-keeping, peace-enforcing usw., die das, was tatsächlich dahintersteckt, auf furchtbare Art verharmlosen, tun ihr Übriges.

Für diesen Propagandafeldzug sind die Kriege in Jugoslawien und Somalia Gold wert: das angesichts der Fernsehbilder über Hunger, Massenvergewaltigungen, Tod und Elend aufkommende Gefühl "Da muß doch was getan werden!" wird derart verwurstet, daß die Bundeswehr als Samariterverein dargestellt wird. Großformatige Anzeigen in den Zeitungen (Die Engel von Phnom Penh; Ja, Menschlichkeit; Ja, Sicherheit) sollen zukünftige Militäreinsätze als das hinstellen, was sie gerade nicht sind - als einen Akt der Mitmenschlichkeit. In Somalia wurde der Blauhelmeinsatz anfangs als ein Kampf gegen den Hunger - verursacht durch rivalisierende "Banden" - dargestellt. Und schrittweise wurde daraus eine Kampfansage an die Bevölkerung, bei der Bombardierungen von Wohnvierteln mit hunderten von Toten zur "humanitären" Normalität gehören. Der wahrscheinlich vorzeitige Abzug der Bundeswehr aus Somalia wird jedoch an den Absichten der deutschen Kriegsstrategen nichts ändern.

Wir sehen, daß es einen kleinen Teil der Welt gibt, der von Reichtum und Wohlstand überzogen ist, während der große Teil der Welt mehr mehr als weniger am Hungertuch nagt. Das liegt nicht etwa daran, daß die einen Völker klug sind und die anderen zu blöd, sondern an den internationalen Machtverhältnissen. Tatsache ist, daß die reichen Länder dieser Welt (bei denen die BRD an der Spitze rangiert) ein vielfältiges Instrumentarium haben und auch nutzen, um diesen Zustand zu erhalten. Über Einrichtungen wie Weltbank, Internationaler Währungsfond, Wirtschafts-, Militär-, "Entwicklungs"hilfe und anderes mehr werden die armen Länder zu einem politischen und wirtschaftlichen Handeln erpreßt, welches sowohl den Wohlstand der Reichen als auch die Armut der Armen vergrößert.

Dokumentation

Wir sehen, daß die Rüstungsindustrie (die BRD ist der drittgrößte Rüstungsexporteur weltweit) sich eine goldene Nase verdient, indem sie in Zusammenarbeit mit dem Staat ihre "Qualitätsprodukte" in alle Welt verkauft. Daß es sowohl die Firmenspitzen als auch die Regierung einen Dreck interessiert, was diese Geschäfte für Folgen haben, zeigt die Praxis immer wieder. Hauptsache, der Profit und die politische Einflußnahme auf den Empfänger stimmen.

Wir sehen, daß viel von dem Elend, der Armut, dem Tod in den Ländern der sogenannten 3. Welt zusammenhängt mit der Politik, die hier gemacht wird. Die Folge davon ist, daß den Menschen dort ihre Lebensgrundlage entzogen wird - riesige Flüchtlingsströme sind weltweit unterwegs. Den wenigen, die es schaffen, sich bis in die BRD durchzuschlagen in der Hoffnung, in einem der reichsten Länder der Welt wenigstens minimale (Über-)Lebensvoraussetzunegen zugestanden zu bekommen, wird von feisten vollgefressenen Politikern erklärt "Das Boot ist voll!". Und sie werden kurzerhand wieder außer Landes befördert, oder von echten Deutschmännern bzw. organisierten Faschisten bedroht, geschlagen, erstochen, totgetreten, angezündet.

Wir sehen, daß es für das Kriegführen gegen andere Völker eine notwendige Voraussetzung ist, wenn in der eigenen Bevölkerung eine vorurteilsbeladene, ablehnende, rassistische Haltung gegenüber zukünftigen möglichen "Feinden" besteht. Als in den letzten Jahren von den PolitikerInnen damit begonnen wurde, Stimmung zu machen gegen "Asylschmarotzer" und "Wirtschaftsasylanten" (also: Flüchtlinge = unerwünschte AusländerInnen), da fiel das auf fruchtbaren Boden. Denn schon vorher wurden hier Menschen nichtdeutscher Herkunft mit einer gehörigen Portion Verachtung bedacht. "Gastarbeiter" wurden sie genannt, und: Spanjockels, Spaghettis, Kümmeltürken, Knoblauchfresser, die zu nichts besserem als Müllmänner und Dreckwegmacherinnen zu gebrauchen sind - und genauso wurde vielerorts mit ihnen umgegangen. Nachdem nun der alte Feind, die Gefahr aus dem Osten, gebannt ist, muß ein neuer Feind her. Dafür infrage kommen alle Völker, die im Besitz sogenannter strategisch wichtiger Rohstoffe sind. Und wir meinen, daß u.a. aus diesem Grund ein Bild von z.B. der arabischen Welt gezeichnet wird, in dem die Menschen von dort als verschlagen, terroristisch, irre, - eben: gefährlich erscheinen. Andere Völker werden mit entsprechend anderen Attributen ausgestattet, und da werden die "Farbigen" zu einer "Rasse" von "Dummbeuteln", die sich gegenseitig nur abschlachten können und ansonsten zu blöde sind, für ihre Ernährung zu sorgen.

Wir sehen, daß wir als Männer eine besondere Rolle in diesem "Spiel" einnehmen. Männer sind die Herren der Gewalt (und der Welt). Dabei ist weniger die Tatsache wichtig, daß wir einen Schwanz zwischen den Beinen baumeln haben, wesentlich ist das Denken!

Wir glauben nicht daran, daß wir per Geburt dazu auserkoren sind, die gesellschaftlich bestimmende Macht zu sein; über Frauen und andere unter uns stehende Männer zu bestimmen oder zu herrschen: Männer (und Frauen) werden gemacht! - von Menschen, die ihre Lektion bereits gut gelernt haben. Von klein an werden wir dazu erzogen, "richtige" Männer zu werden. Als Spielkameraden schießen wir uns mit dem Colt gegenseitig nieder, lernen durch unsere Umgebung, daß wir uns durchsetzen sollen, im Falle eines Falles eben mit Gewalt. Wir sind erzogen, unsere Ellbogen zu gebrauchen, gegeneinander zu konkurrieren und möglichst dabei zu gewinnen, nicht zu heulen, wenn uns danach zumute ist, Schmerzen tapfer zu ignorieren und unsere Gefühle zu beherrschen. Furchtlos sollen wir sein, nach Macht über andere streben, herrschen, aber auch uns gegenüber "Höherstehenden" unterzuordnen und Befehle/Anweisungen zu befolgen. Als "Herren der Schöpfung" glauben wir immer zu wissen, wo es lang geht. Den Platz, den wir für uns beanspruchen, gestehen wir meist anderen (z.B. Frauen und Flüchtlingen) nicht zu. Unser Handeln sollen wir nicht von Gefühlen leiten lassen, sondern vom Kopf. Wir dürfen auch ruhig mal aggressiv werden und Probleme mit Prügeln lösen. Frauen werden erobert und unterworfen. Wärme und Zuneigung, Geborgenheit und Zärtlichkeit sollen wir nur bei Freundinnen suchen, auf keinen Fall bei unseren Freunden. Richtige Männer sind hart gegen sich und andere. Schwächen dürfen nicht gezeigt werden, und alle Eigenschaften, die als "weiblich" angesehen werden, gelten als verachtungswürdig. Hat ein Junge das alles in sich hineingefressen (gut gelernt), wir er mit dem Prädikat "ganzer Mann" ausgezeichnet; hat er nicht gut gelernt, wird er dafür als Waschlappen, Memme, schwul, weibisch und Schlappschwanz verachtet.

Dieses gesellschaftlich anerkannte Bild von Männern hat zur Folge, daß es zwar streckenweise ganz schön mühsam ist, die Anforderungen, die an ihn gerichtet werden, zu erfüllen. Aber die Besserstellung, die Bevorteilung, die Machtpositionen - die Privilegien, die seine gesellschaftliche Stellung mit sich bring, sind das Zuckerbrot, mit dem die Peitschenhiebe der "Zurichtung zum Mann" mehr als versüßt werden. Und es sind nicht nur die männlichen Privilegien, die das gesellschaftliche Miteinander prägen. Die Tatsache, daß in der BRD nahezu alle drei Minuten eine Frau vergewaltigt wird, das erschreckende Ausmaß von sexuellem Kinder"mißbrauch", die bis unters Dach belegten Frauenhäuser, in denen Frauen Schutz vor ihren prügelnden Männern finden können , usw. sind ein paar Beispiele, die zeigen, von wem Gewalt und Unterdrückung ausgehen.

Die Erziehung zum Mann hat keine örtliche oder zeitliche Begrenzung. Was im Elternhaus und im Kindergarten begonnen wurde, das setzt die Schule, die Kirche, die Jugendgang, Lehre oder Uni und die Maloche fort. Es liegt auf der Hand, daß solcherart vorgeprägte Menschen fast ideale Voraussetzungen bieten zum "Dienen bei der Truppe" und das Militär setzt dem Ganzen nocheinmal die Krone auf. In der "Schule der Na-

Dokumentation

tion" kriegen die Rekruten ihren letzten Schliff verpaßt. Und am Kreiswehrersatzamt kommt kein Mann vorbei! Die Erfassung und anschließende Musterung ist total und die für "tauglich" Befundenen werden später in den Kasernen zu Spezialisten der Gewalt ausgebildet, inklusive Gehirnwäsche, bei der das Bild vom richtigen Mann nochmal ausgebaut und verfestigt wird. Mit Befehl und Gehorsam, Drill und Druck werden die Kanten der eigenen Persönlichkeit weggehauen.

"Kommt ein Mann in die Kaserne, wir ihm der Privatbereich entzogen. Selbst meine Kleidung wird gegen die Uniform eingetauscht. Dort treten sie nicht nur an ihn heran, sondern in ihn hinein. So erfährt der Mann eine für ihn bestimmte Zurichtung, die bis über die Leistungsgrenze hinausgeht. Diese Überschreitung der Grenze wird bis zur Besinnungslosigkeit praktiziert. Den Druck, die Entmenschlichung und Entwürdigung in der allgemeinen Ausbildung zum soldatischen Mann vordergründig ertragen zu können gilt als "mannhaft" und ist somit positiv besetzt. Dieses Ertragen ist jedoch nur die Fassade, hinter der der unerbittliche Kampf gegen die eigenen Schwächen und alles "unmännliche" geführt wird. Die Verinnerlichung dieser kaputten Selbstdisziplinierung und Unterwerfung funktioniert bei auch noch nicht so weit untenstehenden weißen Männern in der Gesellschaft darüber, daß ihnen Macht über Frauen und "Farbige" zugestanden und ihnen suggeriert wird, Herr über die eigene Person und Schwachheit zu sein. Mit anderen Worten: Die männlichen weißen "Sklaven" akzeptieren die Existenz von Hierarchisierung und patriarchalen Gewaltstrukturen insofern, als daß sie selbst Herr sein wollen oder können. Diese Akzeptanz macht jeden Mann zum permanenten Täter! Der soldatische Mann, hart gegen andere und sich, ist ein gesellschaftliches Leitbild. An diesem Leitbild verlaufen die Orientierungen von Jungen und Männern." (Flammende Herzen 1991).

"Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung ändern kann!"

Was tun?

Neben der Möglichkeit, zur Bundeswehr zu gehen, kannst Du Dich auch für den Dienst ohne Waffe entscheiden. Die DFG/VK (Deutsche Friedensgesellschaft/Vereinigte Kriegsdienstgegner) bietet Information und Beratung an (gibts auch in Deiner Stadt).

Wenn Du für die Totalverweigerung offen bist, weil Du sowohl der Bundeswehr als auch dem Zivildienst ablehnend gegenüber stehst, wird Dir die DFG/VK sicherlich Adressen von Totalverweigerergruppen/-initiativen geben können. Diese solltest Du dann auf jeden Fall aufsuchen und gemeinsam mit ihnen beratschlagen, wie dieser Weg für Dich aussehen könnte.

Wir können und wollen Dir in dieser Frage keine Ratschläge erteilen. Beide Wege haben so ihre Tücken. Zum Zivildienst: Wenn Männer soziale Dienste machen wollen, ist das gut und zu begrüßen; und natürlich sind soziale Arbeiten allemal sinnvoller als strammstehen, marschieren und morden zu lernen. Es ist jedoch ein Unding, wenn diese Arbeiten erzwungen sind und mit Dumping-Löhnen bezahlt werden. Das liegt daran, daß viele soziale Dienste (z.B. Altenpflege) keine wirklich anerkannten Arbeiten sind. Unterbezahlung und schlechte Arbeitsbedingungen sind in diesem Bereich nicht unüblich. Es kann Dir durchaus passieren, daß Du feststellen mußt, wie kalt, funktional und hierarchisch die Arbeit an, mit und für andere Menschen organisiert ist. Für uns ist es eine offene Frage, ob der Zivildienst das Militär infrage stellt oder nicht. Klar ist jedoch, daß er im "Spannungsfall" (offizielle Bezeichnung) ein Kriegsdienst ohne Waffe ist.

Zur Totalverweigerung: Unser Herz schlägt aus politischen Gründen für die Totalverweigerung und wir träumen davon, daß tausende von Männern sich dem staatlich verordneten Zwang zu Dienen widersetzen und verweigern, aber wir wissen auch, daß eine solche kompromißlose Haltung gegenüber dem Militärdienst strafrechtliche Folgen hat (Geldstrafe, Bewährungsstrafe, bis zu mehreren Monaten Knast). Trotzdem wurden 1992 bundesweit ca. 400 Totalverweigerer gezählt. Wir glauben, daß die möglichen Folgen für Dich am besten zu bewältigen sind, wenn Du weißt, daß Freunde und Freundinnen hinter Dir stehen und Totalverweigerergruppen Dich aktiv unterstützen.

Wie immer Du Dich entscheidest, ob Du zum Bund gehst, Zivildienst leistest oder totalverweigerst: Wehren kannst Du Dich überall und vielfältig! Wir glauben nicht an Sprüche wie "das ist eben so, da kann man nix machen". Wir können sehr wohl was machen! Indem wir die Verantwortung für das eigene Denken und Handeln übernehmen. Wir können genau hingucken, wo wir im Alltag unsere Männlichkeit beweisen sollen; wo andere uns zu deutschen Herrenmenschen (-männern) machen wollen - und uns dem verweigern. Mehr noch: Wir können uns solidarisch zu all jenen verhalten, die durch die deutsche Männerherrlichkeit angegriffen und ausgegrenzt werden.

Verweigern wir uns der Gefolgschaft von Militär und Patriarchat!

So, genug der Worte, wir sagen Dir hiermit Tschüß und wünschen Dir auf Deinem Weg das Allerbeste

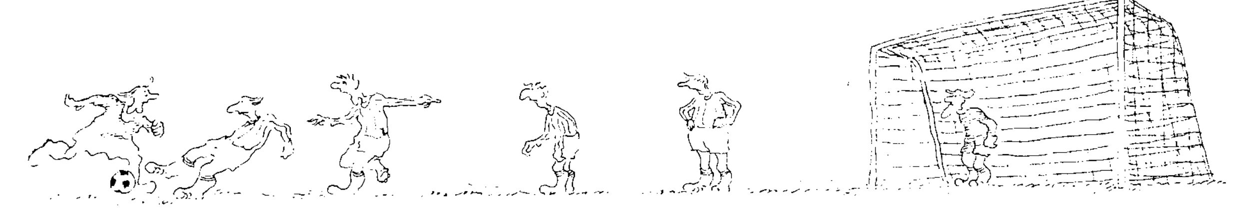
(Weihnachts-)Männer gegen Befehl und Gehorsam / Flammende Herzen

Dezember 1993

"Männerbünde", Faschismus und Fußball

(Ein Diskussionsbeitrag, der speziell an Männer gerichtet ist)

Am 19./ 20. April planen faschistische Männerbanden[1] im Zuge von Hitlers Geburtstag und einem Fußballländerspiel Aktionen. Die antifaschistische Gegenmobilisierung läuft schon seit geraumer Zeit. In Bezug auf uns linke Männer würden wir lieber den Begriff "Anti-Nazi-Kampf" als "Antifaschismus" gebrauchen, wenn es um dessen praktische Umsetzung geht. "Antifaschismus" würde gemäß seiner ursprünglichen Bedeutung voraussetzen, daß wir bewußt gegen männerbündische und dominante Denk- und Verhaltensweisen kämpfen. Ferner geht es uns um die Diskussion über (Profi-) Fußball und Antifaschismus. Hier sehen wir, daß sich linke Männer darum drücken, sich kritisch mit ihrem liebsten (und in der Szene lange Zeit geächtetem) Sport im Zusammenhang mit *Männlichkeit* auseinanderzusetzen. Dieser Beitrag soll einen *"Anstoß"* zur kritischen Auseinandersetzung mit Antifaschismus und Fußball hinsichtlich der *Männlichkeit* liefern.



"Männerbünde" und Faschismus

Vorneweg ein paar Anmerkungen zum historischen Bedeutung des Wortes *Faschismus.*

Die historische Bedeutung des Begriffes *Faschismus* (lat.: fascis = Rutenbündel) rührt von *Männerbünden* her, die sich in Italien nach 1915 gegründet und unter Mussolini 1919 als (Männer-) Kampfbünde formiert haben, um u.a. einen totalitären Staat durchzusetzen, in dem die Männer den öffentlichen Bereich besetzen und die Frauen für den "privaten" Bereich zuständig sind (sprich noch mehr von Herrschaft/Macht ausgeschlossen werden).

Das Rutenbündel (fascis) war nicht nur das Symbol für Mussolinis Faschisten, sondern es war schon im römischen Reich ein Herrschaftszeichen. *"Die zum Bündel vereinigten Ruten sollen dokumentieren, daß eine geschlossene Gemeinschaft stärker ist als der Einzelne. Das im Rutenbündel gesteckte Beil war ein politisches und religiöses Symbol, denn mit dem Beil wurden sowohl Opferstiere getötet wie Menschen hingerichtet, die sich gegen die staatliche Ordnung vergangen hatten. Im italienischen Wort für Bund, fascio, klingen diese verschiedenen Bedeutungsinhalte noch an"* (Wippermann 1989).

Ähnlich der italienischen Bedeutung ist der Faschismus nationalsozialistischer Prägung zu sehen. Adolf Hitler stellte 1934 fest:

"Die Nationalsozialistische Bewegung ist ihrer Natur nach eine männliche Bewegung... Die Richtungsgebung und die Formung seien im öffentlichen Leben zu finden. Zu diesen Aufgaben gehöre vor allem die große politische Sphäre. Diese Sphäre müsse ohne Einschränkung vom Mann verwaltet werden... Wenn die Frauen aus dem öffentlichen Leben ferngehalten werden, dann nicht, weil man auf sie verzichten könne, sondern weil ihnen die größte Ehre zurückgegeben werden solle. Die hervorragenste und höchste Berufung der Frau sei immer die als Ehefrau und Mutter und es wäre ein unvorstellbares Unglück, wollte man von diesem Standpunkt abweichen." (zit. aus: Millet, Kate)

Welche krassen Auswirkungen der Nationalsozialismus hinsichtlich des Geschlechterverhältnisses hatte, setzen wir einfach mal als bekannt voraus.

Leider ist der Aspekt der *Männlichkeit*[2] beim Faschismus bei uns linken Männern nicht weit ins Bewußtsein vorgedrungen. Lediglich der aggressive, offen ausgedrückte Rassismus, der Bestandteil faschistischer Programmatik ist, wird wahrgenommen. Das, was sich in aggressiver Form am (aus-) gelebten Rassismus entlädt, findet sich in

---

1 Aufgrund der Tatsache, daß wir noch kein klares Umgehen mit faschistischer Gewalt, die von Frauen ausgeht, haben, weil wir als Männer erstmal den Widerspruch sehen, daß sich unsere (alltägliche) Gewalt gegen Frauen hier unter dem Deckmantel des *Antifaschismus* ausdrücken kann. Deshalb beziehen wir uns als Männer (ersteinmal) auf männliche Faschisten.

2 Unter *Männlichkeit* bzw. *männlich* soll hier die *männliche* Sozialisation und nicht die (vermeintliche) "biologische Männlichkeit" gemeint sein.

anderer, aber nicht weniger aggressiven Form im (alltäglichen) Sexismus wieder. Viel schlimmer noch: die Häufigkeit von Vergewaltigung und Mord an Frauen hat erschreckende Ausmaße angenommen, wird aber von uns Männern im Gegensatz zu Mölln oder Rostock kaum thematisiert (was nicht heißen soll, daß wir Sexismus und Rassismus gegeneinander ausspielen wollen).

Antifaschismus orientiert sich immer noch zu sehr an Feindbildern, als an eigenen patriarchalischen Anteilen.

Diese Kritik wollen wir auch an beteiligte Männer von *antifaschistischen* Publikationen wie z.B. das Antifa-Infoblatt richten. Sicherlich ist es gut und wichtig, wenn u.a. Namen und Strukturen der Faschisten veröffentlicht werden. Das ist Bestandteil *antifaschistischer* Praxis. **Jedoch wird mann dort und anderswo in der Szene (zumindest von Männern) nicht mit dem Widerspruch konfrontiert, als Antifaschist gegen eine Form von *Männlichkeit* zu kämpfen, die mann in einem gewissen Maße selbst verinnerlicht hat.** Den Widerspruch von *antifaschistischen Kampf und Männlichkeit* können wir erst einmal nicht auflösen. Wir finden es aber wichtig, zu lernen, damit umzugehen. Dazu ist es notwendig, uns als Männer mit unseren Gewaltphantasien, unserem Sexismus und unserem Verhalten untereinander zu thematisieren. Ein Ansatzpunkt dazu kann die Organisierung in der Männergruppe sein, wo die Möglichkeit besteht, den eigenen *Körperpanzer* abzulegen und "Männerverhalten" (z.B. mit MRT-Methoden[3]) aufzuknacken. ***"Der Riß zwischen dem Möglichen und dem, was sich realisieren läßt, entsteht durch die Distanz zur Herrschaft."*** (Erdheim)

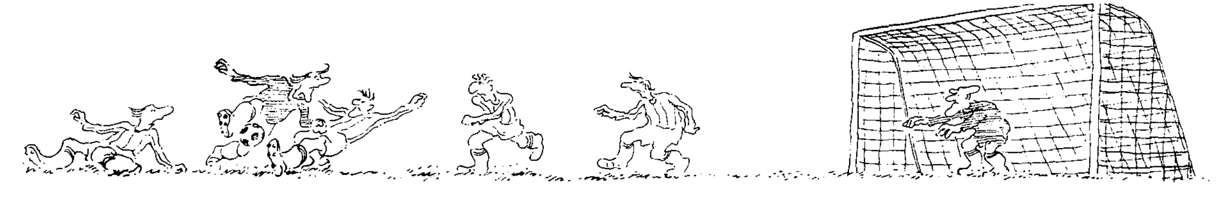
Als Antifaschisten finden wir es hier wichtig, uns folgende Fragen zu beantworten:

- Empfinden wir ein Gefühl der männlichen Dominanz, wenn wir Faschisten jagen?
- Welche Gewaltphantasien laufen dabei bei uns ab?
- Wie kommt es, daß in Antifagruppen im Vergleich zu anderen Gruppen (z.B. Antirassismus) die meisten Männer organisiert sind?

Die Erscheinungsform von **Männerbünden** betrifft nicht nur Faschisten oder ist die vornehmliche Domäne von Burschenschaften, Militär, Bullerei oder der katholischen Kirche. Es geht hier vorrangig um das was dahintersteht: **einen *Männerfreiraum* aufzubauen, wo es unter Ausschluß von Frauen um die Verteilung und Sicherung gesellschaftlicher (Männer-) Macht/Herrschaft geht**. Weiterhin werden hier diejenigen Denk- und Verhaltensweisen vermittelt und *konserviert*, die das gesellschaftliche Verhältnis zwischen den Geschlechtern festschreiben (Erdheim 1990). Die Flammenden Herzen schreiben hierzu:

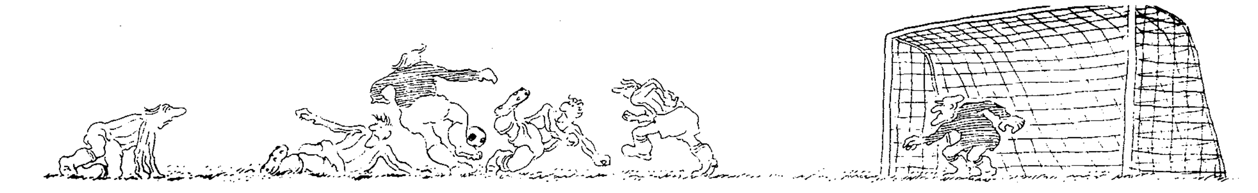
"Mit der Zurichtung zum herrschenden Mann werden Männern kumpelhafte und kameradschaftliche Verkehrs- und Kommunikationsformen aufgezwungen und ihnen wird von früh auf beigebracht, daß es sich dabei um wahre Männerfreundschaften handele. Zu diesem Verhalten gehört sowohl der distanziert geregelte Umgang der Männer miteinander, als auch der gewalttätige Umgang mit Frauen. Die Übertretung und Abweichungen der (zwangsheterosexuellen) Umgangsformen(l)n werden von der Männergesellschaft verschiedentlich sanktioniert und geächtet. Selbst der beste Freund wird ingestalt des Kumpels und Kameraden zum Kontrolleur dieser erbärmlichen Zustände. Nur diese kumpelhaften Umgangsformen und der Selbsthaß ermöglichen Männern, bzw. herrschenden Institutionen den Zugriff auf die Köpfe "abtrünniger" Männer, um diese ständig einfangen zu können und für das System der Herrschaft funktionalisieren zu können."

In die Gefahr der *Männerbündelei* (im o.g. Sinne) geraten aber auch Männergruppen, die es nicht schaffen, über die theoretische Auseinandersetzung mit dem Patriarchat hinauszukommen und die letztendlich für den einzelnen Mann keine Perspektive zum Umgang mit dem Widerspruch Anspruch/Wirklichkeit bzw. zur Selbstveränderung bieten können.



[3] MRT = Männer Radikal Therapie. Erfahrungsgemäß sträuben sich vielen bei dem Wort *Therapie* die Nackenhaare ("Psychokacke"). Jedoch finden wir es wichtig, daß eine Männergruppe therapeutische Methoden als Hilfestellung mitreinnimmt, um damit zu lernen, daß mann über seine Gefühle/Phantasien redet und sich besser in andere reinversetzen kann. Abgesehen davon befinden wir uns schon auf der "Psychoebene", wenn wir über Anspruch/Wirklichkeit und Umsetzung reden. Trotzdem stehen wir dem MRT-Konzept nicht kritiklos gegenüber.

Nun zurück zum Antifaschismus. Dieser *Männerfreiraum*, von dem wir hier sprechen, wird teils auch in gemischten Gruppen seitens der Männer angestrebt. Das äußert sich dann in der Form, daß abstrakt ausgedrückt, die Frauen (bewußt oder unbewußt) aus den Kommunikationsstrukturen ausgeschlossen werden sollen. Bildhaft dargestellt sieht das z.B. so aus, daß sich Männer, vehementer als sonst, in Diskussionen über Militanz, Strategien etc. durchzusetzen versuchen und wir das als unsere Domäne betrachten. Nicht selten sind Frauen über Mackermilitanzgehabe abgenervt. Frauen sollen hier in "ihre" Bereiche zurückgedrängt werden und Männer sind für Strategie und "harte Auseinandersetzungen" zuständig. Dieses Verhalten richtet sich also gegen Frauenkämpfe und kann nur als politisch *rechts* gewertet werden.



"Antifaschistischer Fußball"

Eine anderer männerbündischer Bereich in der Gesellschaft ist der Profi-Fußball[4]. Dadurch, daß der Fußball innerhalb der Linken immer wieder als "Proletensport", "Mackersport" etc. geächtet wurde, ohne daß darüber eine inhaltliche Auseinandersetzung stattfand, haben sich Männer lange Zeit nicht getraut, sich öffentlich zu ihrem "Lieblingssport" zu bekennen. Das hat sich seit den letzten Jahren geändert. Anlaß war 1983 die deutschtümelnde Gewalttätigkeit nach/während des Spiels Deutschland gegen Türkei und später die verstärkten Angriffe von Faschohools gegen (vor allem) MigrantInnen. Spätestens vor 5 Jahren, als BFC-Hools linke Strukturen angriffen, entstanden hier in Berlin, nach dem Vorbild von "St.Pauli Fans gegen rechts", die "Fußballfaninitiativen gegen rechts", "Fanprojekte gegen Nazis", etc.

Es soll nichts dagegen gesagt werden, daß Menschen (oder: vorwiegend Männer) in "ihrem Bereich" Anknüpfungspunkte an andere Fußballfans suchen, um zusammen der rechten Gewalt, in und um das Stadion, etwas entgegenzusetzen. Seitdem es diese Fanprojekte/Fußballfaninitiativen gegen rechts gibt, haben sich die organisierten Faschos größtenteils aus vielen Fußballstadien verabschiedet. Innerhalb der linken Fanszene findet, wenn auch in zaghaften Ansätzen, eine Auseinandersetzung über Rassismus/Nationalismus (auch) über Fußball-Fanzines wie z.B.: Victory (Türkiyem Spor), Abseits (SV Babelsberg), Unhaltbar (St.Pauli), Der Übersteige (St.Pauli) ...etc. statt. Weiterhin gibt es zwei neuere Bücher, die versuchen, die sozialen Bedingungen rund um den Fußball zu beleuchten ("Der gezähmte Fußball" und "Fußball und Rassismus"). Leider findet die kritische Auseinandersetzung um *Männlichkeit* in diesen Publikationen so gut wie gar nicht statt. Das einzige, was dem entgegengesetzt wird, ist der Versuch von fußballspielenden Frauen, sich in diese Männerdomäne vorzuwagen. Da wir uns, wie anfangs erwähnt, an die Männer wenden, wollen wir uns nicht zu Frauenfußball äußern (zumal wir davon eh wenig Ahnung haben).

Problematisch sehen wir im "Fußball gegen rechts", daß sich auch hier unter dem Vorzeichen des "Antifaschismus" Strukturen aufbauen, die ziemlich männerdominiert, wenn nicht männerbündisch, sind. Inwieweit bzw. wieviel solche Fan-Inis oder Projekte selber reproduzieren, was im Stadion in Bezug zur *Männlichkeit* abläuft, können wir an dieser Stelle nicht beurteilen. Unsere Kritik richtet sich vielmehr daran, daß wir die Auseinandersetzung über Antifaschismus, Fußball und Männlichkeit hier vermissen und deshalb die Gefahr sehen, daß eine Verfestigung männerbündischer Strukturen und eine Reproduktion der *Männlichkeit*, wenn auch in umgewandelte Form, vonstatten geht. Die nachfolgenden Zeilen sollen sich als eine Art Diskussionsbeitrag besonders an diejenigen Männer richten, die sich den Fußball als politischen Teilbereich ausgesucht haben.

Fußballstadien sind Orte, an denen männliches Machtgehabe in einer besonderen Form zum Ausdruck kommt. Becker schreibt dazu: "*Auch wenn keine exakten statistischen Zahlen über den weiblichen Anteil der Fanszene vorliegen (Vermutungen liegen bei einem Verhältnis von neun zu eins), so kann mensch doch ohne Verzerrung der Situation Stehkurven und Stadionumfeld als Reservate angehender Männer bezeichnen, deren Aktivitäten und Praktiken - seien es die Formen ihrer körperlichen Inszenierung, die Texte ihrer Lieder und Sprechchöre, ihr Umgang mit Frauen, ihr Trinkverhalten, die Inhalte ihrer Magazine oder ihre Rechtfertigungsmuster - stets Variationen der miteinander eng verknüpften Themen »Macht« und »Ehre« darstellen. (...) Die jeweiligen Spielorte und Stehkurven sind die Zentren realen oder imaginierten (eingebildeten) Machtbewußtseins. Von den heimischen Fans werden sie verteidigt und von den gegnerischen zu erobern versucht.*" Es soll hier aber auch nicht der Eindruck entstehen, daß es nur um die Stehkurven geht oder sich alle Fans gleich-stererotyp verhalten. Wir würden behaupten, daß sich über die sozialen Schichten

---

4 Wir sprechen hier im folgenden nur vom Profi-Fußball. Wenn dennoch Parallelen zum Amateur-Fußball gezogen werden können, so ist uns das auch recht.

hinweg diese patriarchalische/männerbündische Inszenierung ausdrückt (bei Fans von z.B. Türkiyem Spor anders als z.B. bei Fans von St.Pauli). In den Stehkurven wohl am stärksten - auf den Sitzplätzen abgeschwächter. Daß es sich bei der Auswahl der Plätze im Stadion um eine "Klassenfrage" (Stehplätze sind billiger) handelt, glauben wir erst einmal weniger und ist auch nicht eindeutig nachzuweisen. Ebenso finden wir die Frage, ob sich nun Männer aus der Ober- oder Mittelschicht mehr oder *"weniger patriarchalisch"* verhalten als Männer aus der Unterschicht, zweitrangig. Vielmehr geht es uns um oben aufgeführte männerbündische Mechanismen, die bei den meisten Männern aus Ober-, Mittel- und Unterschicht (insofern diese Trennungen haarscharf vollzogen werden können) gleichermaßen, wenn auch in unterschiedlicher Intensität (Stärke), eintreten.

In Bezug auf Männerbündelei macht es oft nur wenig Unterschied, welche Parolen gegrölt werden (ein kollektives, haßerfülltes, *männliches* "Nazis Raus" kann auf Nicht-Rechte bedrohlicher wirken als z.B. eine gängige Fußballparole). Auch die männlichen Gebärden, Sprücheklopferei und der Kult ums Biersaufen[5] "gehören eben dazu".

Ein besonders aggressives Männlichkeitsgehabe ist z.B. bei Hools, die als Männercliquen unterwegs sind und gerne prügeln, zu sehen.

Die Rolle von (männlichen) Hools, die sich gerne prügeln, beschreibt Becker folgendermaßen:

"Sich als »richtiger« Fan, das heißt, sich ehrenhaft zu verhalten, verlangt, sein Verhalten an diese Tugenden zu orientieren. Macht und Ehre, Respekt und Achtung besitzen nur diejenigen Fans, die in der Lage sind, sich durch Aktivitäten, in denen der Wertekodex zum Ausdruck kommt, gegen verbale und körperliche Angriffe zu verteidigen oder sie selbst zu führen. (...) Macht ist allerdings nichts beständiges und Ehre ist leicht verletzbar. Daraus entsteht einerseits der Zwang, Machtpositionen gegen konkurrierende Fangruppen verteidigen zu müssen und andererseits die Notwendigkeit, Provokationen und Beleidigungen mit entsprechenden Aktionen zu beantworten." Viele Hools verstehen sich als unpolitisch und werden aufgrund ihrer "Prügelfreude" gerne vorschnell mit den (organisierten) Faschos in einen Topf geworfen. Sicherlich ist der Schritt zu den Rechten kleiner als der zu den Linken, da die hier ausgedrückten *Männlichkeits*werte von den Faschos mehr "auf die Spitze getrieben" werden. **Doch wird unserer Meinung nach weniger der Rechtsextremismus als der *Männlichkeits*wahn in den Stadien vorangetrieben.**

Ein Fußballspiel ist (wie z.B. Football, Handball oder Eishockey auch) außerdem ein Ereignis, bei dem es neben der Darstellung "schöner Techniken" um (männliche) Werte wie Durchsetzungsfähigkeit, Mut, Kampfbereitschaft, Körperkraft, Leistung und die geschlossene Gemeinschaft (i.d.R. MANNschaft; natürlich gibt es auch Frauen, die Profifußball spielen, doch finden sie wenig Beachtung), die versucht eine gewisse Ordnung und durchstrukturierte Übersichtlichkeit auf dem Spielfeld herzustellen. "Unmännliche" Werte wie "Feigheit", "Weichlichkeit", Homosexualität, etc. gehören dieser Logik entsprechend nicht ins Fußballstadion. Höchstens als Schimpfwörter werden sie benutzt (z.B. »der Schiedsrichter ist eine "schwule Sau"«). Auch der/die ZuschauerIn muß die Kontrolle und den Überblick über das Spielfeld bewahren können. Regelverstöße gegen diese "Ordnung" werden von einem (Schieds-) Richter "bestraft". Wird ein Tor erzielt, so setzt der (kontrollierte) "kollektive Massenorgasmus", als Entladen aufgestauter Energien, ein und die Fans fallen sich um den Hals und stimmen in der Masse Lobeshymnen an.

Den "Massenaspekt" sieht Theweleit als einen zentralen Punkt in der Beschreibung des soldatischen Mannes (der mehr oder weniger in jedem Mann steckt, hier jedoch als Kampfbegriff gebraucht wird). Einerseits stellt sie für den soldatischen Mann etwas Bedrohliches (weil fließend, vermischend und unüberschaubar; die Berührungsfurcht ist da, etc.), andererseits zieht ihn die Masse an: "Er sieht die Masse nicht nur als einen Körper, sie ist auch ein Körper (...). Die Menschen in der Masse berühren und entgrenzen sich gerade durch ihre große Dichte. Man müßte blind sein, nicht zu sehen, daß da Vorgänge ablaufen, die der Vermischung der Liebenden verwandt sind. Die Lüste in der Masse projiziert der Soldat also nicht einfach hinein." Ein hervorstehendes Merkmal der Masse ist auch die reale Bedeutungslosigkeit des Individuums in ihr. Auf der anderen Seite fühlt sich der Einzelne stark in der Identifikation mit "fremden" Werten, zu denen er selber nichts beizutragen hat. Der Fan spielt



[5] Bezeichnenderweise drückt ein Schreiberling i.d. "Unhaltbar" (Nr.2) seine Angst aus, daß es beim Länderspiel am 20.4. nur alkfreies Bier geben würde. Die Sorge, daß das Bier knapp wird, oder die Bierpreise steigen, spiegeln sich auch in anderen Fanzines wie "Der Übersteige" (Nr.2) wieder. Gegen das Biersaufen an sich soll auch nichts gesagt werden. Vielmehr geht es uns um den *ritualisierten* (männlichen) Umgang damit: wer "mithalten will", muß viel saufen können usw.

schließlich nicht auf dem Spielfeld. Die Gruppenzugehörigkeit zu anderen Fans spielt sich über abstrakte Werte wie Leistung, Konkurrenz oder Härte ab. Letztlich kommen im Profifußball Werte zum tragen, wie sie im kapitalistischen Alltag abverlangt werden.
Wie sehr diese Leistungskomponente hier eine Rolle spielt, kann mensch daran sehen, daß Fußballfans i.d.R. auf abstrakte Leistungsnachweise wie Tabellen, Spielergebnisse etc. abfahren. Dabei ist es stets wichtig, daß der "eigene" Verein den Aufstieg innerhalb dieser Hierarchien schafft und sich gegen andere Vereine durchsetzt. Die Identifizierung mit dem "eigenen" Verein reicht z.T. soweit, daß einzelne Spieler (die letztlich als Personen anonym bleiben) aufgrund ihrer Leistungen zu "Lieblingen" stilisiert werden und ein Kult um die Mannschaft veranstaltet wird.
Ein weiteres Problem, welches immer wieder in Fußballstadien auftaucht, ist der offene Rassismus und Nationalismus.
Nicht von ungefähr kommt der Deutschlandkult bei Länderspielen: Fans identifizieren sich über die Nationalmannschaft mit einem abstrakten Gebilde (Deutschland), für das diese Fußballer spielen, nachdem sie die Nationalhymne geträllert haben. Es ist hier vom "Deutschen Fußball", "Unseren Jungs", "*den* Franzosen", etc. die Rede. Jedoch ist es an diesem Punkt noch einmal wichtig zu sehen, daß antifaschistische Fußballfan-Inis diesem Nationalismus entgegentreten. In einem der beiden Nachfolgepublikationen vom Hamburger St.Pauli-Fanzine "Millerntor", dem Fanzine "Unhaltbar" steht u.a. zum 20.4.: *"Ich höre es schon, wie sie (DFB) uns wieder vorwerfen, wir würden Fußball und Politik verwechseln... Aber - wer verwechselt da was? Wer spielt die Nationalhymne bei einem Fußballspiel (wahrlich eine staatstragende Veranstaltung)? Spielt da eine Auswahl des DFB oder "Deutschland"?"*.

Nichtsdestotrotz eignet sich Profi-Fußball als Medium gut dazu, Nationalismus und völkisches Denken zu transportieren.

Nicht umsonst gehört es zum Repertoire von SozialarbeiterInnen, daß rechtsextreme, "deutsche" Jugendliche gegen "ausländische" Jugendliche im Fußballspiel antreten sollen, damit ein vielbeschworener "Kulturkonflikt" (früher hieß es "Rassenkonflikt") auf diese Weise "ausgetragen" wird. Letztendlich ist es auch das, was den Faschos entgegenkommt, da auf diese Weise die "Eigenständigkeit und Besonderheit" der jeweiligen "Kultur" gewahrt bleibt ("Ethnopluralismus"). Das Ergebnis dieses Ansatzes heißt dann "Völkerverständigung" (nicht Individuen, sondern Völker verständigen sich; als wenn die Ursache für Rassismus in der Verschiedenheit von Völkern liegen würde...!)

Zu guter Letzt

...wollen wir Fußballspielen *an sich* nicht verdammen. Wir hoffen an diesem Punkt nicht mißverstanden worden zu sein. Das Interesse am Fußball muß sich ja nicht unbedingt am Profifußball orientieren. Wem es um die ausgefeilten Spielzüge und Hochleistungen geht, sollte abwägen, inwieweit er/sie sich dabei auf die o.g. "Schattenseiten" einläßt. Anstatt mal wieder ein Tabu durch Szenemoral aufzustellen, wollen wir darauf hoffen, daß dieser Beitrag kritische Anregungen gegeben hat.

Für einen zärtlichen und solidarischen Umgang untereinander!

Ein Beitrag aus der
Autonomen Männergruppe
Berlin, 1.April '94



Anfang einer Aufarbeitung sexistischer Verhaltensweisen in der Thebäerstraße/Köln

Anfang November haben unterschiedliche Gruppen und Einzelpersonen das ehemalige 4711 -Gelände in der Thebäerstr. 63-69 besetzt. Im Laufe der Besetzung gab es nicht nur positive Erfahrungen. Verachtendes und unterdrückendes Verhalten gegenüber Frauen wurde von uns Männern genau wie in unserem alltäglichen Leben bei der Besetzung nicht einfach an den Toren abgelegt.
Henry ein Mann aus dem Umfeld der Anti-Knastwerkstatt, hat im Laufe der Besetzung eine Frau vergewaltigt.

In einer Gesellschaft mit einer von Männern bestimmten Justiz sind wir als Männer gefordert, uns von der frauenverachtenden juristischen Definition von Vergewaltigung abzuwenden. Eine allgemeingültige Definition von Vergewaltigung können wir nicht liefern. Wir nennen das, was Henry gemacht hat, Vergewaltigung. Für uns bedeutet dieser Begriff nicht nur das gewaltsame Penetrieren von Frauen. Vergewaltigung fängt schon da an, wo die sexuellen Grenzen die eine Frau gesetzt hat, überschritten werden. "NEIN HEIßT NEIN!!" Und genau das hat Henry mißachtet.

Es gibt verschiedene Gründe, warum wir jetzt erst die Vergewaltigung veröffentlichen. Die Überlegung zu einer Veröffentlichung gab es bereits bei einem ersten, gemischten Treffen. Allerdings waren die Meinungen so verschieden, daß wir keine gemeinsame Verhaltensweise entwickeln konnten. Was wir auf diesem Treffen als Ergebniss erarbeitet haben war daß Henry das Gelände verlassen mußte. Zudem wollten sich Frauen und Männer mit Henry über sein Verhalten auseinandersetzen.
Henry hat das Gelände verlassen. Die Auseinandersetzung mit ihm hat, was wir zu unserer eigenen Schande gestehen müssen, so nicht stattgefunden. Bedingt durch die Räumung verzögerte sich die Auseinandersetzung mit Henry und auch die untereinander. Henry suchte die Auseinandersetzung nicht. Erst mit der Aufarbeitung der Besetzung und dem Schmieden von neuen Plänen, kam die Diskussion wieder auf die Vergewaltigung. Dabei kamen verschiedene Widersprüche auf:
-Handelt es sich bei der veröffentlichung nicht hauptsächlich um eine Strafaktion?
-Woher nehmen Männer das Recht, über Männer zu richten?
-Geht es nicht auch darum, sich als Rächer reinzuwaschen?
-Gibt es nicht auch die Möglichkeit, Männer bei blöder Anmache ins Leere laufen zu lassen, indem die Frau den Raum verläßt?
Die Diskussion hatte destruktiven Charakter. Einige können ihre persönliche Sympatie zu Henry nur schwer von politisch erforderlichen Handeln trennen. Diese Widersprüche stellten für einige Gruppen eine weitere Zusammenarbeit in Frage. Unter anderem ergab sich daraus das Bedürfnis der Männer und die Forderung der Frauen nach getrennten Treffen.

Auf dem ersten Treffen der Männer beschloßen wir, die Vergewaltigung zu veröffentlichen und einen ausführlichen Artikel zu unseren Standpunkten anzuschließen. Wir sehen eine Veröffentlichung nicht als Bestrafungsaktion. Für uns ist dies ein Weg, um Henry und uns selbst wieder stärker in die Auseinandersetzung zu bringen. Das Angebot von Männern für eine Aufarbeitung mit Henry besteht weiterhin.
Der Rauschmiß ist nicht die Lösung, sondern hat nur Wirkung, wenn sich andere Gruppen dazu verhalten. Frauen sollen die Möglichkeit haben zu wissen, wem sie gegenüberstehen. Henry darf nicht übergangslos irgendwo anders weitermachen.
Die Diskussion unter uns Männern soll uns eigene Verhaltensweisen deutlich machen und sie soll ermöglichen, Gewalt gegen Frauen bei uns, und da wo es möglich ist, bei anderen Männern wahrzunehmen und einzugreifen. So ist es für uns auch unhaltbar, wenn eine Frau bei lästiger Anmache den Raum verlassen muß. Es liegt auch an uns, eine Atmosphäre zu schaffen, in der Frauen Männern nicht ausweichen müssen. Wir wollen eine Sensibilität für die Wahrnehmung von Anmache und Belästigung entwickeln.

"Henry raußzuschmeißen heißt im Prinzip auch, ein Stück von uns selbst raußzuschmeißen." So sind uns im Nachhinein viele eigene sexistische Verhaltensweisen deutlich geworden, die wir während der Besetzung an den Tag legten:
-Der Redeanteil der Männer war erheblich höher als der der Frauen.
-Die klassische Rollenaufteilung setzte sich oft durch
-Mackrige Typen, die die ganze Stimmung bestimmten werden nicht rausgeschmissen, sondern ignoriert bzw. tolerriert.
-Durch Besetzungs- bzw. Räumungsstreß wurde Sexismus nicht (oder nur am Rande) zum Thema gemacht.

Erste Schritte unserer Diskussion ist die Einrichtung eines Männercafes und regelmäßige Männertreffen, um ein Forum für eine weitergehende, kontinuierliche auseinandersetzung zu entwickeln. Wir erhoffen uns unter anderem davon, Kriterien zu schaffen, die wir an Männer innerhalb des Projektes stellen.
Der Rausschmiß ist, sowohl im konkreten Fall Henry, als auch für die Zukunft nicht die Lösung des Problems Sexismus. Mann kann die Scene wechseln und muß sein sexistisches Verhalten nicht ändern. Eine wirkliche Lösung muß eine Änderung im Denken, Fühlen und Handeln herbeiführen. Dies ist die Aufgabe jedes Mannes.

Das Männerplenum

(Quelle: Agitare Bene Nr. 68)



Abo

Hiermit bestelle ich ....Exemplare des Männerrundbriefs ab Nummer .... Das Abo über 5 Ausgaben kostet 25 DM/ für Buchläden und Wiederverkäufer 4 DM pro Exemplar.

- ☐ Ich habe ....DM auf oben genanntes Konto überwiesen
- ☐ Ich bitte um die Zustellung einer Rechnung (2 DM mehr pro Rechnung)
- ☐ Förderabo: Ich habe für 5 Ausgaben ....DM auf oben genanntes Konto überwiesen. (Da die Zeitung nicht kostendeckend verkauft werden kann, sind wir auf Förderabos dringend angewiesen)

Adresse:

Name:

Straße:

Ort:

Ort/Datum: Unterschrift:

Nicht vergessen!!

1. Mai Weltrevolution

